Eduard Montrose,

ein

Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Frankfurt am Mayn,

bey Johannes Bayrhoffer, 1777.

Personen.

Lord Suffolk.
Miß Jenny Suffolk, dessen Tochter.
Lord Eduard Montrose.
Lord Karl Surrey.
Lord Daremby.
Wilton, Bedienter des Lord Montrose.
Polly, Bediente der Miß Suffolk.
Ein Officier.
Wache.
Bediente und andre Personen.

Der Schauplatz ist in London; der Anfang der Handlung mit Untergang der Sonne, und währet bis zum Anbruch des Tages.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Scene ist in Surreys Zimmer.

Montrose (in Reisekleidern, unter dem Namen Sir Pellham) vor ihm ein Bedienter, (hernach) Wilton.

Bedienter.

Haben Sie die Güte, Sir, in diesem Zimmer, bis zur Ankunft meines Herrn, zu verweilen.

Montrose. Habt ihr einen Boten an euren Herrn abgefertigt?

Bedienter. Ja, Sir!

Montrose. Kann ich bald Antwort haben?

Bedienter. In wenigen Minuten.

Montrose (geht in Gedanken auf der Bühne herum, und fährt plötzlich auf.)

Was für ein Getös ist das? Was bedeutet jener Auflauf?

Bedienter. Nicht viel, Sir! eine Hinrichtung!

Montrose. Nicht viel! — Eine Hinrichtung nicht viel! — Ist bey euch in London das Leben der Menschen von so geringem Werthe?

Bedienter. Wir sind dergleichen Begebenheiten schon gewohnt; sie haben keine Neuheit mehr für uns.

Montrose. Wahr! sehr wahr! aber um desto schlimmer! Und der Unglückliche, den man zum Tode führte, wer war er?

Bedienter. Lord Stafford.

Montrose (für sich.) Gütiger Gott! — (zum Bedienten) Sobald der Bote von eurem Herrn zurück kommt, so schickt ihn mir mit der Antwort herauf. Indessen besorgt mir Dinte, Feder und Papier.

Bedienter. Sie werden dort alles auf jenem Tische bereit finden. Begehren Sie sonst noch etwas?

Montrose. Nichts, mein Freund.

Zweyter Auftritt.

Montrose. Wilton.

Montrose. Also auch du, großmüthiger Freund deines Königs! — Auch du, Stafford! — Und ein so schimpflicher Tod! — In dem Aufruhr der Schlacht hätt' ich dir den Tod eines Soldaten gewünscht! Aber da es so ist, so ruh' auch izt sanft! sanft deine Asche! sanft deine Gebeine! der Patriot wein' über dein Grab, und die Nachwelt nenne deinen Namen mit Ehrfurcht! — Du seufzest, Wilton! Was ist dir? Sprich! —

Wilton. Ich befürchte, Mylord, daß wir zu einer sehr unglücklichen Stunde nach London gekommen sind.

Montrose. Dein Alter macht dich furchtsam! Du siehst immer Gefahren da, wo keine nicht sind!

Wilton. Ich wollt', ich könnte das bange Gefühl meines Herzens zum Schweigen bringen; aber es weissagt mir traurige Dinge. Bange Ahndungen, Mylord. —

Montrose. Aufwallungen eines erhitzten unruhigen Blutes! Nichts anders, guter Wilton! Nichts anders. —

Wilton. Ich wünscht', es wäre so.

Montrose (geht nach dem Schreibtisch und setzt sich.) So nahe bey dir in London, Jenny! — So nahe! — O wenn du es wüßtest, wie würde deine Seele der meinigen entgegen wallen! — (Er nimmt das Papier, und legt es zurecht.) Nur um dich zu sehen, eilt' ich auf den Flügeln der Liebe nach Engelland. Ich vergesse die Wuth der Königsmörder, vergesse mein Urtheil; sehe die Gefahr, den mir gedräuten Tod, sehe jene Blutgerüste, jene Henkerbühnen nicht; sehe nur dich! fühle nur für dich, Jenny! — (Er sezt die Feder an.) Aber was soll ich ihr schreiben? Tausend Gedanken, tausend Empfindungen — und dieses Papier! Kann es einen einzigen meiner Gedanken, eine einzige meiner Empfindungen ganz fassen? — (Er schreibt.) O könnt ich meine ganze Seele auf dieses Blatt hinschütten — (schreibt weiter, schließt, versiegelt den Brief, und steht auf.) Wilton!

Wilton. Was befehlen Sie, Mylord?

Montrose. Hast du Muth genung, diesen Brief an Miß Suffolk zu überbringen? Deine schwache zitternde Füße haben dich oft zu diesem süßen Geschäfte getragen, werden sie dir auch heut ihren Dienst nicht versagen?

Wilton. Gewiß nicht, Mylord.

Montrose. Aber es ist Gefahr dabey.

Wilton. Meine Pflicht ist, Ihnen zu gehorchen; und mit Freuden erfüll ich sie.

Montrose (faßt Wiltonnen bey der Hand) Glücklicher Wilton! Du wirst sie sehen, wirst Jenny Suffolk früher, als ich, sehen! O wie beneid' ich dich, Alter! Geh! Eil! ein guter Engel begleite dich!

Dritter Auftritt.

Montrose. Leben, ohne dich leben, Jenny! in diesem Gefühl liegt Marter, liegt Tod — Sterben, mit dir zu sterben! O selbst in diesem Gedanken liegt Wollust! Ich biete dir Trotz, Kromwell! Ich weiß zu sterben — Aber dich verlieren, Jenny! dich in den Armen eines andern wissen! Auf diesem Wege liegt Unsinn, liegt Raserey. —

Vierter Auftritt.

Montrose. Surrey. Bedienter.

Surrey (im Hereintretten.) Wie nennt sich der Fremde?

Bedienter. Er nannte sich Sir Pellham.

Surrey. Der Nam' ist mir fremde. (Indem er Montrosen erblickt.) Hah! (zum Bedienten) Verlaß uns! (Bedienter geht ab, Surrey eilt Montrosen in die Arme.) Montrose!

Montrose. Surrey!

Surrey. Wie, Eduard? mein Freund! hier?

Montrose. In deinen Armen, mein Karl, mein Freund, mein Bruder!

Surrey (reißt sich aus Montrosens Arme.) Laß mich! Ich vergesse über meiner Freude Deine Gefahr!

Montrose. Was für Gefahr, mein Liebster?

Surrey. Du, in London! Unglücklicher, was führt Dich hieher?

Montrose. Sey ruhig, mein Freund!

Surrey. Ich ruhig? Ich? — Vielleicht lauscht schon ein Verräther, ein Kundschafter Kromwells vor der Thüre. Vielleicht schon bist Du verrathen? — Vielleicht. —

Montrose. Beruhige Dich, Karl! beruhige Dich! Niemand hat mich erkannt. Diese Verkleidung sichert mich; selbst das über mich gesprochene Todesurtheil entfernt jeden Gedanken, jede Vermuthung, daß ich verwegen genug seyn sollte, wieder nach London zurückzukehren.

Surrey. Die Verrätherey ist helläugicht. Für Verrath sichert Dich nichts! Du mußt London verlassen.

Montrose. Doch heute wenigstens nicht?

Surrey. Heute noch, in diesem Augenblick noch.

Montrose (lächelnd.) Glaubst Du, lieber Karl, daß ich eine so weite Reise gethan habe, um London nur auf einen Augenblick zu sehen?

Surrey. Du kannst noch scherzen, Eduard? (Er faßt ihn bey der Hand.)

Montrose. Wo willst Du mich hinführen?

Surrey (Führt ihn an das Fenster.) Kennst Du jenen Platz, Eduard?

Montrose. (tritt erschrocken zurück.) Grausamer! Was für Geschichte, was für Bilder rufst Du in meiner Seele zurück!

Surrey. Kennst Du ihn? — Ich frage Dich, ob Du ihn kennst? Antworte!

Montrose. Hah! es ist der Platz, wo das Blut meiner Freunde, das Blut meines Vaters floß.

Surrey. Und wo morgen das Deinige fließen wird, wenn Du diese Nacht noch in London verweilest.

Montrose. Es sey — Mein Entschluß ist gefaßt. Ich kann, ich werde London heute nicht verlassen.

Surrey. Ich bin nicht gewohnt, Dich ohne Grund so handeln zu sehen. Deine Ursachen müssen sehr wichtig, sehr ausserordentlich seyn.

Montrose (legt ihm die Hand auf das Herz.) Hast Du jemals geliebt, Surrey? oder liebst Du vielleicht noch;

Surrey. Wozu diese Frage?

Montrose. Wenn Du geliebt hast, wenn Du noch liebst, so wirst du meine Entschuldigung in Deinem eigenen Busen finden.

Surrey. Du setzest mich in Erstaunen! Es ist alles Räthsel, alles Geheimniß für mich.

Montrose. So höre dann, mein Liebster, und dann entschuldige, oder verdamme mich!

Surrey (umarmt ihn.) Rede! Schütte Dein Herz ganz an meinem Busen aus.

Montrose. Du weist den unglücklichen Tod meines Vaters, meine eigne Verdammung, meine Flucht aus Engelland. Arm und flüchtig schweift' ich umher, ohn' einen andern Schatz zu besitzen, als Dich, mein Freund!

Freund! und das Herz einer Geliebten, die mehr, als alle Kronen der Welt, werth ist.

Surrey. Es ist kein Mensch so elend, so verlassen, Eduard, daß ihm der Himmel nicht wenigstens einen Freund zum Troste schenken sollte.

Montrose. Endlich begab ich mich in jene glückliche Thäler der Schweiz, wo, unter dem wohlthätigen Einfluß der Freyheit, Unschuld, Freud' und Zufriedenheit wohnen. Ich glaubte dort in dem Schoos der Weltweisheit, die Ruhe zu finden, die meinem Herzen so lange fremde war, und die ich so sehr bedurfte. Aber umsonst, Surrey.

Surrey. Wurdest Du auch dort von Deinem Schicksale verfolgt?

Montrose. Nein, Surrey! Mein Schicksal war gütig gegen mich. Es ließ mich ruhig und unangefochten. Aber in meinem Busen trug ich meine Folter, trug ich meine Peiniger. Ich liebte heftiger, feuriger, als jemals. Die Einsamkeit gab meiner Liebe neue Nahrung, neue Flammen. Ueberall begleitete mich das Bild meiner Geliebten. Meine Phantasie täuschte mich. Sie schuf mir tausend verführerische Bilder. Bald sah' ich mein Mädchen jung, blühend, und schön, als in den ersten Tagen unsrer Liebe: bald bleich, entstellt, auf ihrer Wange die Sorge, auf ihrer Stirne den Tod — Du seufzest, Karl! — Schon meine Erzählung erschüttert Dich!

Surrey. Fahre fort!

Montrose. Auch die Eifersucht goß ihr schwarzes Gift in meine Seele. Jede Ader, jede Nerve

litt in mir. O! Weh dem Manne, dessen Herz von dieser Furie ergriffen wird!

Surrey. Armer, unglücklicher Freund!

Montrose. Endlich erlag ich der Last so vieler stürmischen Empfindungen. Mein Leben wurde mir eine traurige Last. Ich haßt' es, ich schlich meine Tage muthlos und traurig dahin, und wünschte, sie endigen zu können. Mein jugendliches Feuer warf den lezten Leichenschimmer von sich. Mein Herz schlug matt und kraftlos; ich fühlte die zerstörende Gewalt des Todes, und es war nur noch eine Heilung für mich.

Surrey. Und diese Heilung, Eduard? Worinn bestand sie?

Montrose. An einem Morgen Surrey — schlummerlos war mein Auge, kummervoll die Nacht — sank ich matt und betrübt in den Mittelzustand zwischen Schlaf und Wachen, in den Zustand dahin, wenn die Seele zwar wirkt, aber sich ihrer Wirkungen nicht ganz bewußt wird. Schnell glaubt ich eine Stimme zu hören. Eine Stimme, an die mein Herz so sehr gewöhnt ist. O wie süß! wie himmlisch drang dieser Laut in mein Ohr. Du verläßt mich, rief sie — es war die Stimme meiner Geliebten. — Du verläßt mich, Eduard! du stirbst! — Komm in meine Arme, an meinem Busen liegt Heilung, liegt Leben, liegt Wonne für dich! — Unfehlbar die Stimme meines guten Engels. — Ich sprang von meinem Lager, ich gab Befehl zur Reise, verließ meine melancholische Thäler, eilte, flog nach London, und hoffe, hier Heilung, Leben und Wonne an dem Busen meiner Jenny zu finden.

Surrey (voller Bestürzung.) Jenny!

Montrose. Dieß ist der Engel, welcher mich beherrscht — Du sollst ihn sehen, noch diesen Abend sollst Du ihn sehen! — O, mein Liebster! izt bedarf ich Deiner Freundschaft mehr, als jemals! Deines Schutzes, Deines Hauses bedarf ich. Noch diese Nacht denk' ich mich zu vermählen, und morgen aus Engelland auf ewig, auf ewig!

Surrey. Aber bist Du gewiß, daß Miß Jenny darinn willigen, und Dir folgen wird?

Montrose. Wenn sie es nicht thut — Wenn Jenny es nicht thut — So —

Surrey. Montrose! Aus dir spricht die Verzweiflung.

Montrose. (kalt) So ist mein Entschluß gefaßt.

Surrey. Und — rede, Freund!

Montrose. Genug hiervon.

Surrey. Du bedarfst Erquickung, Eduard! Komm in mein Zimmer, und nimm einige Erfrischungen.

Fünfter Auftritt.

(Die Scene, ein Saal in Suffolks Hause.)

Jenny. Polly.

Jenny. (Mit einem Gemähld' in der Hand.) Du scheinst zu leben, zu athmen! die Natur ist kaum täuschender! O wenn ich dich nicht besäße, welcher Trost bliebe mir dann! — Wie schön, wie unnachahmlich schön! — Sieh diesen erhabnen Ernst auf der Stirne, Polly! das ist der Ernst, mit dem er zu den Feinden seines Königes sprach. Sieh diesen heitern ruhigen

Blick!

Blick! Das ist der Blick, den er selbst im Ungewitter der Schlacht beybehielt. Und diese Hoheit der Seele, die über sein Gesichte strahlet; das ist die Hoheit, mit der er sein Schicksal, sein Unglück erträgt. Dieses Lächeln aber, das ist das Lächeln der Liebe! Das gehört mir, nur mir allein zu — Du schweigst, Polly! — Du scheinst ungerührt! — O du hast eine kalte fühllose Seele! Du daurest mich, Mädchen.

Polly. Meine ganze Aufmerksamkeit ist allein auf Sie gerichtet, Miß!

Jenny. Warum auf mich, Polly?

Polly. Sie verzehren sich, Miß! wenn Sie so fortfahren werden, so wird der Gram Ihrem Leben bald ein Ende machen.

Jenny. Immerhin, Polly, immerhin.

Polly. So schön, so jung, und so willig zum Sterben.

Jenny (küßt das Gemählde.) Nimm diesen Kuß! Nimm ihn, auch du, mein abwesender Freund!

Polly. Entfernen Sie dieses Bild aus Ihren Augen. Es nähret Ihre Schwermuth.

Jenny. Ich kann es aus meinen Augen entfernen, wenn du willst. Aber aus meinem Herzen? Gewiß nicht, Polly, gewiß nicht.

Polly. Ich höre den Gang ihres Vaters. Sie haben geweint, Miß! Trocknen Sie Ihre Thränen ab!

Jenny. Mein Vater! — Ach wie bange wird mir — gesegnet war mir sonst sein Anblick, und izt zittr' ich vor dem bloßen Schall seines Namens.

Polly. Sie vergessen das Bild! Verbergen Sie es, Miß.

Jenny (verwahrt es in ihren Busen.) Ruh' an meinem Busen, Eduard! ruhe sanft hier! —

Sechster Auftritt.

Suffolk. Jenny. Polly.

Suffolk. Schon wieder allein, Jenny! Ich suchte dich! immer verläßt du die Gesellschaft.

Jenny. Verzeihen Sie mir, Mylord.

Suffolk. Du hast wieder geweint, deine Augen sind noch roth davon!

Jenny. Mein Vater!

Suffolk. Mädchen! Mädchen!

Jenny. Was befehlen Sie, Mylord?

Suffolk. Deine Aufführung mißfällt mir! Du mißbrauchst meine Geduld!

Jenny. Ich will nicht hoffen, mein Vater.

Suffolk. So komm, mein Kind! lächl' einmal, zeige, daß du deinen Vater lieb hast.

Jenny. Können Sie zweifeln, Mylord?

Suffolk. Wir werden sehen, Kind, wir werden sehen. Ich habe dir eine gute Nachricht zu verkündigen.

Jenny. Mir, mein Vater?

Suffolk. Ja, dir! wenn du dich darum verdient machen wirst! Ich habe für dein Glück gesorgt! Ich habe dir einen Gemahl ausersehen.

Jenny. Ach, Mylord! —

Suffolk. Wie sie zittert, die Närrin!

Jenny (fällt ihm zu Fuße.) Zürnen Sie nicht, Mylord! — Zürnen Sie über Ihr unglückliches Kind nicht!

Suffolk. Steh auf! Du weißt, ich kann das weinerliche Wesen nicht vertragen. Ich habe dir einen Gemahl gewählt, sag' ich. Mache dich bereit, ihn von meiner Hand anzunehmen!

Jenny. Haben Sie Mitleiden mit mir.

Suffolk. Jenny! — Ich habe deinem Eigensinne lang genung nachgegeben; mehr, wie ein Vater einem ungehorsamen Kinde billig sollte. Izt verlang' ich Gehorsam! Morgen werd' ich dir deinen künftigen Gemahl vorstellen.

Jenny. Gott!

Suffolk. Nun, Mädchen! Nun! — wird deine Neugierde nicht rege? — Du schweigst! — ziere dich nicht, Jenny! Sey vernünftig!

Jenny. Ach! Ach!

Suffolk. Es ist ein junger, schöner Mann. Reich, mit den ersten Häusern im Königreiche verwandt. Er bekleidet große Würden. Er ist so, wie ich mir einen Sohn, und dir einen Gemahl wünsche. Ich hoffe doch, daß du nichts wider ihn einzuwenden haben wirst?

Jenny. Wie können Sie meiner so spotten, Mylord?

Suffolk. Morgen sollst du ihn sehen! Trage Sorge, ihn mit Anstand zu empfangen, und dich mit Würde zu kleiden! Du hast deinen Putz lange vernachläßiget!

Jenny. Für wen sollt' ich mich schmücken, mein Vater?

Suffolk. Für wen? bah! für einen gewissen Mann doch wohl nicht?

Jenny. Für was für einen Mann, meynen Sie, Mylord?

Suffolk. Für den sklavischen Diener eines Tyrannen, einen Rebellen, meinen Feind, für einen Verräther unsers Vaterlandes nicht.

Jenny. Ich verstehe Sie nicht, mein Vater.

Suffolk. Du verstehst mich nicht, Heuchlerinn! Soll ich ihn dir etwann nennen? — Wie sie bleich wird, wie sie zittert — hah, Mädchen! Gehorsam! oder du hast meinen Fluch!

Jenny. (wirft sich vor ihm nieder.) Erbarmen; mein Vater! Erbarmen! — Sie waren sonst so gütig gegen mich. Womit hab' ich Ihren Zorn; womit Ihren Fluch verdient?

Suffolk. Wirst du gehorsam seyn, meine Tochter?

Jenny. Sie haben über mein Leben zu gebieten! Aber —

Suffolk. Aber nicht über dein Herz, nicht über deine Hand! — Schlange! wolltest du das nicht sagen?

Jenny (umfaßt seine Kniee.) Mein Vater! mein bester, mein gütigster Vater.

Suffolk (stößt sie von sich.) Nicht dein Vater! Nicht meine Tochter mehr! — Ein Verräther hat mir dein Herz entwandt, hat dich zum Aufruhr wider deinen Vater gereizt. Hah, Montrose! — höre den Namen, Verrätherin! — hör' ihn! Im Donner des väterlichen Fluches will ich ihn dir zurufen! Zittre, Mädchen! Der Name Montrose ist in dein Herz geschrieben! Aber ich will ihn verlöschen, will ihn aus deiner Brust vertilgen! Mit meinen Händen will ich jeden Buchstaben von ihm aus deinem Herzen reissen, und wenn du

dich darüber verbluten, wenn du darüber umkommen solltest!

Jenny. Sie tödten mich mit Ihrem Zorne!

Suffolk. So stirb, Elende! stirb unbeweinet von mir! Stirb mit meinem Haß, mit meinem Fluch belastet, und nimm die Schmach, die Schande deines Ungehorsams mit in dein Grab!

Jenny (fällt in Pollys Arme.) Verbirg mich, mein Kind! verbirg mich! — Mein Vater! O wie schrecklich, wie fürchterlich ist er!

Suffolk. Sag deinem Fräulein, Polly, daß wenn sie sich morgen noch weigern wird, sie alles von meinem Grimm, alles von meiner Wuth zu befürchten habe! Sag es ihr! —

Siebenter Auftritt.

Jenny. (ohnmächtig in Pollys Arme.) Polly.

Polly. Ermuntern Sie sich, meine theureste Miß!

Jenny (schlägt die Augen auf.) Verbirg mich, mein Kind.

Polly. Fürchten Sie nichts, Miß, wir sind allein.

Jenny. Leite mich, Mädchen! — ich bin schwach — sehr schwach —

Polly (führt sie zu einem Stuhle.) Fassen Sie sich, Miß! Ihre Gesundheit wird leiden.

Jenny. Und mein Verstand? — hah, Mädchen! mein Verstand! —

Polly. Was wird aus Ihnen werden, wenn Sie so fortfahren? Sie werden sich Ihr Leben abkürzen.

Jenny. Ich leide viel, sehr viel! — Mein Kopf — mein Herz, mein armes Herz! — Ach Eduard! Eduard! — mein Herz —

Polly. Schon wieder Eduard? O meine englische Miß! vergessen Sie diesen Namen.

Jenny. (steht auf) Vergessen? Ich meinen Eduard vergessen? Mädchen, du rasest!

Polly. So will es Ihr Vater.

Jenny. Und was will er mehr Polly?

Polly. Daß Sie Ihre Hand dem Manne geben sollen, den er für Sie gewählet hat. O reizen Sie seinen Zorn ja nicht Miß!

Jenny. Ich habe seinen Zorn gesehen! Hah! wie schrecklich funkelte sein Blick! Sein Auge schoß Flammen, wie die Flammen des leuchtenden Blitzes auf mich.

Polly. Er ist schrecklich in seinem Zorne. Ich habe nie so etwas schreckliches gesehen.

Jenny. Und doch wird er mich ganz treffen; wird ganz über mein armes Haupt ergehen.

Polly. Wie so Miß? Wie so?

Jenny. Weil ich keine Nachsicht, kein Erbarmen von ihm zu hoffen habe.

Polly. So wird er von Ihnen Gehorsam erwarten.

Jenny. Was für ein Wort nennest du mir da? — Gehorsam! — O wie süß klang dieses Wort sonst in mein Ohr! Itzt liegt Vorwurf, liegt Marter für mich darinn.

Polly. Um des Himmels willen Miß! Sie werden doch Ihrem Vater nicht Ihren Gehorsam entziehen wollen.

Jenny. O Polly! Ich kann, ich werde nie

die Gattin eines andern als des Lord Montrose werden.

Polly. Wie meynen Sie das Miß?

Jenny. Ich hab' es ihm geschworen. Ihr leuchtende Sterne! Und du, hellglänzender Mond, warst Zeuge! Ich hab' es ihm geschoren —

Polly. Geschworen Miß?

Jenny. Ja Polly. Und wenn dieses Herz auch nicht für ihn spräche, wenn ich ihn tausendmal weniger als itzt liebte: dennoch sollte mein Schwur mir heilig, mein Gelübd' unverbrüchlich seyn.

Polly. Aber wir können uns übereilen Miß, wir können unvorsichtig seyn.

Jenny. Uebereilen. — Es kann seyn Mädchen! Aber weißt du was ein Meineydiger ist? Ein Meineydiger ist ein Anstoß in den Augen der Menschen; ein Greuel in den Augen des Himmels. Es ist ein schwarzes, niedriges, verworfenes Geschöpf. Nie wohnt der Fried' in seiner Seele, und die Ruhe flieht ihn auf ewig. Wolltest du wohl, daß Jenny Suffolk so tief herabsinken sollte?

Polly. Entsetzlich Miß! Nein, um alles in der Welt wollt' ich es nicht.

Jenny. Deine Hand, Eduard, wird einst Zipressen und Rosen auf meine Gruft streuen! Aber nie, nie sollst du meinem Staub, als dem Staub einer Meineydigen fluchen!

Polly. Sie werden zu unruhig Miß. Erlauben Sie, daß ich Sie zu Ihrem Ruhebette führen darf. Eine halbe Stunde Schlaf wird Ihnen wohl thun.

Jenny. Führe mich wohin du willst! Ich bin folgsam, folgsam wie ein Kind, Polly!

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Es ist Nacht. Die Scene ist im Garten des Lord Suffolk.)

Montrose. Surrey.

Surrey (im Hereintreten.)

Hier, in Suffolks Garten?

Montrose. Ja Surrey! Hier ist es, wo mich Jenny erwartet.

Surrey. (für sich) Alle meine Vermuthungen bestätigen sich. Oo ich Unglücklicher!

Montrose. Sieh hier, mein Freund den Schauplatz meiner entflohenen Freuden! Hier Karl, hier genoß ich den Himmel, hier Seligkeiten, deren eine allein ein ganzes Leben voll Elend werth ist. Alles, was ich um mich sehe, ruft Bilder genossener Freuden, genossener Entzückungen in meine Sele zurück. Dort Karl, dort durchbebte mich das erste Gefühl für sie, wie der Blick einer beseelenden Gottheit — dort stammelt' ich ihr mein erstes Bekänntniß, das erstemal Liebe. Es war ein Maytag! ich denk ihn mir noch, in aller seiner Schönheit. — Aber Du bist tiefsinnig mein Bruder! Du bist zerstreut, in Gedanken! Mein Geschwätz verdreußt Dich!

Surrey. Kannst Du glauben Montrose.

Montrose. Sieh jene Alleen, jene Bogengänge, jene Lauben. An ihrer Hand durchirrt' ich sie, trunken von Wonne, trunken von Wollust und seligem Entzücken. Und jene Quelle! diese murmelte sanft in unser Geschwätz. Stundenlang, saß ich zu den Füßen meines Mädchens, und horcht' auf den Silberton ihres Gesanges. Jeder Aufruhr der Sinne schwieg in mir. Kein unreiner Wunsch stieg in meiner Seele auf. Mein Gefühl war Ehrfurcht; meine Empfindung, Liebe: Aber Engelliebe, rein, unschuldig und unsträflich, wie sie. So Karl, so werden wir uns alle einst lieben, wenn unsre Seelen ihrer Hüll' entfesselt, über den Staub sich schwingen, und ewige Bewohner des Himmels seyn werden. — Wenn — Du seufzest Karl? was ist Dir mein Bester? Sprich!

Surrey. Die Gefahr, in welcher ich Dich sehe —

Montrose (fällt ihm schnell in das Wort). Laß uns alles vergessen Surrey. Die frohen Augenblicke der armen Sterblichen sind so selten, so kostbar, daß es Sünde wird, die wenigen die uns das Schicksal gewähret, durch finstre Vorstellungen zu vergiften.

Surrey. Ich hör' ein Geräusch.

Montrose. Stille! — horch! — es ist Jenny — an dem gleichförmigen Tritt ihres stolzen Ganges erkenn' ich sie. Verlaß mich! dort in jenem dunklen Bogengang erwarte mich!

Zweyter Auftritt.

Montrose, Jenny.

Montrose. Zu Deinen Füßen Jenny! —

Jenny. Eduard! —

Montrose Das ganze Glück meines Lebens. — An Deinem Busen Jenny! in Deinen Armen, find ich es wieder!

Jenny. Wie voller Freud' ist mein Herz! — Wie voll meine Seele! wie voll! —

Montrose. O schütte die Fülle deiner Seele ganz aus! — Du zitterst Jenny! was ist Dir!

Jenny. Ach Eduard! zuerst Freude! Itzt Schrecken, Bestürzung. —

Montrose. Warum meine Liebe?

Jenny. Du, in London! Fliehen Sie Mylord! Flieh Eduard! rette Dich! rette Dein Leben!

Montrose. Ich fliehen? Dich verlassen? Ich verlasse Dich in Ewigkeit nicht.

Jenny. Du mußt Eduard! hast Du vergessen?

Montrose. Ich weiß alles, alles was auf mich wartet, was mir dräuet. Die Augenblicke sind kostbar; ich muß mich kurz fassen. (Er wirft sich ihr zu Füßen). Jenny! —

Jenny. Was ists Eduard?

Montrose. O Jenny! Du siehst hier keinen Günstling des Glückes mehr vor Dir: weder den Liebling eines Königs, noch den glücklichen Soldaten, noch den glänzenden Hofmann. Ich bin arm, entehrt, verworfen, zum Tode verurtheilt, ein Flüchtling, ein Bettler. —

Jenny. Das ist der Schatten in dem Gemählde. Deine Seele stralt um so schöner, um so herrlicher hervor.

Montrose. Ich hab' also nichts in Deinen Augen verlohren?

Jenny. Sie haben gewonnen Mylord!

Montrose. Du liebst mich also noch?

Jenny. Bis in den Tod Eduard!

Montrose. Hast Du aber Muth genung Dein Schicksal mit dem meinigen zu verbinden; Größe der Seele genung einem Unglücklichen zu folgen, der alles, nur Dein Herz nicht verlohren zu haben glaubt.

Jenny. Wie Mylord? Wie?

Montrose Ich frage Dich Jenny! Ob Du genug hast, noch diese Nacht deine Vermählung mit mir zu vollziehen, und dann, Engelland auf ewig mit mir zu verlassen?

Jenny. Hah, Eduard! was begehrst Du da von mir!

Montrose. Viel, sehr viel! — Nicht ohne Zittern, hab' ich es zu begehren gewagt.

Jenny. Montrose! Haben Sie vergessen Mylord, daß ich einen Vater habe? daß meine Flucht seinen Tod bewirken, daß sein Fluch mich bis an die äussersten Grenzen der Welt verfolgen würde?

Montrose (steht auf). Ich verstehe Dich Jenny — Hah Schicksal! nun fordr' ich deinen letzten Donner wider mich auf! —

Jenny. Nicht diesen wilden entsetzlichen Blick Eduard! Nur einen Blick voll Mitleid und Güte! —

Montrose. Die Stund' ist gekommen Jenny, da wir uns scheiden müssen.

Jenny. Scheiden? — Was für ein Wort nennst Du mir da?

Montrose. Ja, scheiden meine Liebe! und zwar auf ewig. Hier hast Du meine Hand, und hier meinen Abschiedskuß.

Jenny. Montrose.

Montrose. Lebe wohl!

Jenny. Verzieh einen Augenblick noch. — Du bist bleich! Du bebst! was geht in deiner Seele vor?

Montrose. Sturm (will abgehen.)

Jenny. Bleib! — (sie ergreift seine Hand, und läßt sie sogleich wieder fahren.) Deine Hand ist kalt, kalt wie die Hand eines Todten! Dein Blick ist wild! du brutest Gedanken vom Selbstmord!

Montrose. Nein Jenny! — Ich will mich nicht selbst tödten.

Jenny. Schwöre mir.

Montrose. Ich schwöre.

Jenny. Und daß Du Engelland verlassen, und Dich in Sicherheit setzen willst.

Montrose. Meine Seele wird bald in Sicherheit seyn. Morgen —

Jenny. Was willst Du mit Deinem geheimnißvollen Morgen sagen? Eine Drohung starb mit diesem Wort auf deinen Lippen. Gieb ihr das Leben wieder, laß mich sie ganz hören.

Montrose. Morgen, Jenny! Morgen, wenn das dumpfe Getös der Todesglocke in Dein Ohr tönen; wenn das Geschrey des blutgierigen Pöbels

Dich wecken wird; dann wisse, daß ich es bin, dessen Tode man zujauchzet.

Jenny. Eduard!

Montrose. Und hast Du dann eine Thräne für mich noch übrig, so weine sie mir! — Lebe wohl Jenny! Lebe wohl —

Jenny. Wohin Eduard? Wohin?

Montrose. Zum Kromwell?

Jenny. Gott! was soll Kromwell?

Montrose. Mich vernichten —

Jenny. Eduard! — wenn ich noch die Geliebte Deiner Seele bin!

Montrose Du bist es! Du wirst es noch in meinem Tode seyn.

Jenny. So ändre deine Entschließung! Fliehe! verlaß London!

Montrose. Ohne Dich nicht, Jenny! Mein Entschluß ist gefaßt. Er ist unwandelbar, wie die Sterne die dort leuchten! Bey Gott, ich ändre ihn nicht!

Jenny. Wohlan Eduard! ich will Dein Schutzengel seyn.

Montrose. Du willst?

Jenny. Ja, ich will Dich nicht verlassen, ich will dich begleiten.

Montrose. Willst du mir über das Meer folgen?

Jenny. Ueberall, wo du mich hinführen wirst.

Montrose Aber, kennst Du das Element, dem Du Dich anvertrauen willst? Es ist ein wildes, treuloses Element, und nur ein schwankendes Brett, macht die verächtliche Scheidewand zwischen uns und ihm aus.

Jenny.

Jenny. Immerhin, Eduard! wirst Du doch bey mir seyn!

Montrose. Wie aber Jenny? Wie? Wenn unstät und flüchtig, wir umherschweifen werden; wenn Elend und Mangel mit uns ziehen, kein sicheres Dach uns erwarten, heulende Winde durch unsre Hütte sausen, und die Kälte unsre Glieder erstarren wird.

Jenny. Dann sollen meine Hände für Dich arbeiten! Dann soll mein warmer liebevoller Busen, vor Kälte Dich schützen.

Montrose. Hört es ihr Himmel, hört es alle ihr guten Mächte, und lächelt Segen auf diesen Engel herab. — Nun meine Liebe, hab' ich noch einen Freund. Der einzige von allen, den mir mein Schicksal erhalten hat, den ich in der Probe bewährt gefunden habe. Er ist nur wenige Schritte von hier. Darf ich es wagen ihn Dir vorzustellen? Wir haben seines Schutzes nöthig.

Jenny. Ihr Freund, Montrose, kann mir nicht anders, als willkommen seyn.

Dritter Auftritt.

Jenny. (geht zerstreut und tiefsinnig auf der Bühne.) Wach' ich? oder sind es Träume, die mich täuschen? Gesichte der trügenden Nacht? — Eduard, hier in London! — mitten unter seinen Feinden! — Und ich — ich, in wenigen Stunden seine Frau, und Morgen, Morgen weit, sehr weit von hier — O wo wird das alles mit mir hinauswollen!

Vierter Auftritt.

Jenny. Montrose. Surrey.

Montrose. Komm mein Freund! komm, lerne meine Jenny kennen! Und Sie meine Liebste, schenken Sie diesem edlen Mann Ihr Vertrauen, Ihre Freundschaft. Schöne Seelen sind sich alle verwandt, müssen sich gleich beym ersten Anblick lieben, und über die frostigen Höflichkeiten gewöhnlicher Menschen hinweg seyn.

Surrey. (für sich) Sie ist es! hah! wo nehm ich Muth her — (zur Jenny) Miß —

Jenny. Seyn Sie mir willkommen Mylord! Als einen Freund des Montrose, schätzt' ich Sie, eh ich Sie kannte. Ihnen Montrose wünsch' ich Glück, im Mylord Surrey einen so bewährten Freund zu besitzen.

Montrose. Uebereinstimmung unsrer Gemüther, Harmonie der Seele, oder was es auch sonst seyn mag — ein gewisses Etwas verband uns schon in der frühesten Jugend. Wir hatten nur einen Wunsch, eine Seele nur. Hätt' es sein Vater nicht mit Kromwell und dem Parlamente gehalten, so würden wir nie von einander getrennt worden seyn.

Surrey. (für sich) Freundschaft! Auch dieses Opfer will ich dir bringen, (zu Montrosen.) Verzeihe mein Freund, daß ich die Vorsicht für Dich habe, die Du in dem Taumel Deiner Freude vergissest! Du könntest hier entdeckt, oder Miß Suffolk im Hause vermißt werden. Ihnen Miß, steht von diesem Augenblick an, mein Hauß und mein Vermögen zu Dienste.

Montrose. Deine Vorsicht ist weise, Surrey! — Wir müssen uns trennen, aber ich hoffe nicht auf lange. Mit dem Schlag zwölfe Jenny,

erwartet mein Diener Sie mit einem Wagen an der Pforte des Gartens. Dodwell, dieser redliche Geistliche, den Sie kennen, wird die heilige Ceremonie verrichten. Mein Surrey wird der einzige Zeuge seyn. Dann, noch diese Nacht aus London, und in Ihren Armen auf immer glücklich, mehr als ein Sterblicher glücklich. (Er umarmt sie.) Begeben Sie sich zurück und Leben Sie wohl!

Jenny. Leben Sie wohl Montrose.

Fünfter Auftritt.

Montrose. Surrey.

Montrose. Nun Karl, nun, wie gefällt Dir meine Jenny?

Surrey. Sie ist schön.

Montrose. Ein Engel Surrey! — Ein Engel — Schön! hah! was ist Schönheit, diese äußere vergängliche Hülle, gegen der unsterblichen Würde ihrer Seele! — O Karl! noch nie, nie hat sich ein weibliches Geschöpf zu der Höh' emporgeschwungen als sie.

Surrey. Ich höre jemanden sich nahen. Entferne Dich! ich will noch hier bleiben, und jeden der kömmt aufhalten, damit Du hier nicht entdeckt wirst!

Montrose. Du wirst mir doch bald folgen?

Surrey. Bald!

Sechster Auftritt.

Surrey (allein.) Jenny Suffolk die Geliebte Montrosens! O wie empört dieser Gedanke meine Seele! — Jenny Suffolk die Geliebte meines

Freun-

Freundes! — Bey Gott! dieser Gedank' ist Seligkeit — Mit ihm schleicht sich ein sanftes Gefühl in meine stürmische Seele, und flüstert mir Ruh' und Gelassenheit zu — Und doch Jenny! — doch! — könnt' ich dich besitzen! — Tausend Welten wollt' ich um dich geben, und mit Gefahr meines Lebens wollt' ich dich erkaufen!

Siebenter Auftritt.

Surrey. Daremby.

Daremby. Wie, Mylord? so spät hier? Ich vermuthete nicht, Euch hier anzutreffen. Aber so seyd Ihr Liebhaber! immer unter den Fenstern Eurer Mädchens — Doch, warum so ernsthaft Surrey? — kein Wort? Wie ist es mit Euch Mylord?

Surrey. Hah! unser Homor ist nicht immer gleich. Bald ist er heiter und fröhlich, bald trüb' und traurig! Heut ist uns der helle Mittag nicht licht, nicht heiter genung, und Morgen, wünschen wir der schwarzen Mitternacht mehr Schatten — So, ja so ist es mit uns.

Daremby. So laßt heute dann, Mittag für uns seyn. Und wenn er Euch nicht helle genung ist, so will ich euch Licht darüber verbreiten.

Surrey. Ihr, Mylord? ich zweifle! —

Daremby. Ja, ich! — Eben komm' ich vom Lord Suffolk. Ich hab' in Euren Angelegenheiten mit ihm gesprochen. Der alte Mann ist für Freude, über die Ehre die ihr ihm und seiner Tochter erzeiget, ganz ausser sich.

Surrey. Hah!

Daremby. Er gieng sogleich seiner schönen Tochter, die gute Nachricht zu verkündigen.

Surrey. Und wie empfieng sie selbige?

Daremby. Nicht völlig so, als sie billig sollte. Aber die Schuld lag gewiß an dem alten Lord. Noch weis sie es nicht, daß sich ein Surrey um sie bewirbt. Der Vater hat von Euch nur, als von einem reichen und vornehmen Mann gesprochen. Aber man liebt ja nicht gleich einen Mann allein darum, weil er reich und vornehm ist.

Surrey. Am wenigsten aber dann, wenn sich die Liebe für einen andern in unser Herz geschlichen, und sich desselben bemeistert hat.

Daremby. Wie Mylord?

Surrey. Ein glücklicher, begünstigter Nebenbuhler —

Daremby. Verdammt!

Surrey. Jenny Suffolk, ist für mich auf ewig verloren.

Daremby. Ihr träumt Mylord! Seit wenn, habt Ihr diese Entdeckung gemacht?

Surrey. Heute nur, diesen Augenblick nur.

Daremby. Ein Nebenbuhler also! Hah' vermuthlich ein reicher, glücklicher, begüterter Mann.

Surrey. Keines von allen, Daremby.

Daremby. Und Ihr seyd so muthlos Mylord! kennt Ihr euren Werth so wenig, daß Ihr Euch nicht getraut dieses armselige Geschöpf aus dem Herzen der Miß Suffolk zu verdrängen?

Surrey. Gewiß nicht, Daremby, gewiß nicht! Wär sie ein gewöhnliches Mädchen; dann wär es ein anders. Aber bey ihrer reinen unbefan-

genen

genen Liebe, bey ihrer Würde, bey ihren Gesinnungen!

Daremby. Ein phantastisches Gemählde! Aber laßt uns diese romantische Ideen an die Seite setzen. Sie sind verlegene Waare, Mylord! Für andre Weltbürger vielleicht gut, für unsre Kugel passen sie sich nicht.

Surrey. Und warum nicht?

Daremby. Sie sind zu hochfliegend, zu phantastisch. Die Mädchens, lieber Surrey, sind schwache, leichtsinnige, wankelmüthige Geschöpfe. Ihr leichtes, flüchtiges Blut, macht sie heute für diesen, morgen für jenen fühlbar. Die Beständigkeit ist ihre Tugend nicht.

Surrey. Dieses Geschlecht wird euch Dank wissen. Ihr seyd ein vortreflicher Lobredner!

Daremby. Und gewiß ein noch besserer Kenner. Ihr philosophischen Köpfe wollt' dieses verführerische Geschlecht immer in andre Formen gießen, als die Natur gethan hat. Alles soll sich nach euren schwülstigen hochfliegenden Ideen fügen und passen. Wir andern, lieber Lord, verlangen dieses Geschlecht nicht besser zu machen, noch weniger, sie über ihre Spähre zu erheben. Wir nehmen sie so, wie sie sind; und glaubt mir Surrey: es ist kein Mädchen, ich sage Euch keine, der es nicht schmeichelt Eroberungen zu machen, und, eine Menge Bewunderer und Liebhaber zu ihren Füßen schmachten, oder ihrem Triumphwagen folgen zu sehen, ohne vielleicht Willens zu seyn, einen einzigen von allen glücklich zu machen.

Surrey. Ihr seyd bey Laune Mylord!

Daremby. Den einen fesselt sie mit ihrem

Lächeln,

Lächeln, den andern mit einem Zauberblick, den dritten mit ihrem Witz, den schlechtern mit ihrem Putz. Es kömmt ein Mann von Verstand, von Ehre, von Gefühl, von Tugend Schnell brüstet sich das Mädchen mit Verstand und Tugend; strotzt wie die Krähe der Fabel mit geborgten Federn, prahlt mit Sentiment, mit Empfindung. Der Mann glaubt voller Entzückung eine Heilige, einen Engel zu lieben. Aber nehmt den Schein, der den Kopf einer Madame umgiebt hinweg, und es bleibt euch nichts, als ein gewöhnlicher Weiberkopf übrig.

Surrey. Ihr belustigt mich, fahret fort!

Daremby. Endlich kömmt ein schöner, junger, reicher Mann, ein Mann wie Ihr Surrey! umflattert von dem Genius des Glückes. —

Surrey. Und nun, nun Mylord!

Daremby. Nun weint das Mädchen ihrem ersten Liebhaber eine heuchlerische Thräne: zieht sich hinter einen leeren Schwalm von Worten; Schicksal, Verhängniß, Nothwendigkeit — und wie die Kunstwörter der Mädchens alle heissen, — als hinter einem festen Bollwerke zurück, hüpft ihrem neuen Liebhaber lachend in die Arme, und der erste, hat das mit hundert andern gemein, sich hintergangen, sich betrogen zu sehen.

Surrey (verdrießlich.) Die Anwendung — Ich errathe noch nicht, wo Ihr mit alle dem hinaus wollt.

Daremby. Ihr seyd sehr bescheiden, den Sinn meiner Meynung nicht zu errathen. Ich will nur so viel damit sagen, daß Ihr Euch nur Morgen der Miß Suffolk zu zeigen habt, und ich lasse mich hängen, wenn Ihr nicht Morgen, Morgen

noch über euren Nebenbuhler triumphiret! Morgen früh, wird Miß Suffolk anfangen gegen ihn gleichgültig zu werden; auf den Abend, wird sie ihn vergessen haben, und übermorgen, wird kein Schimmer von Zweifel in ihrer Brust mehr übrig seyn, nicht mit Freuden, Lady Surrey, zu werden.

Surrey. Wenn Euer Gemählde richtig gezeichnet ist, so ist Jenny Suffolk nicht eines Surrey werth. Aber ich weiß das Gegentheil. Miß Suffolk ist ein Engel; alle Vollkommenheiten ihres Geschlechtes, sind in ihr vereiniget; sie ist ganz des Mannes werth, der sie liebt.

Daremby. Kennt Ihr diesen glücklichen Mann?

Surrey. Er ist mein Freund! ein edler Mann! Ihr selbst würdet den Mann lieben, wenn Ihr in ganz kenntet. Ich muß Euch verlassen! Er erwartet mich.

Daremby. Wie Mylord? Wie? Euer Nebenbuhler?

Surrey. Ich vergesse den Nebenbuhler über den Freund.

Achter Auftritt.

Daremby (allein.) Er ist mein Freund! ein edler Mann! Waren das nicht seine Worte? — Hah! es geht Licht in meiner Seele auf. — Wenn Du es wärest Montrose! Du, Sohn meines Feindes, wenn Du es wärest! — Ich hab' etwas von Deiner Liebe zur Miß Suffolk gehöret. — Aber Du in London! Das ist unmöglich! So viel Verwegenheit trau ich Dir, Trotz Deiner Kühnheit nicht zu. Auf! ich muß es erforschen, und Dich verderben, wenn Du es bist.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Surreys Wohnung.)

Surrey.

Welch ein Räthsel ist der Mensch! dunkel und unauflöslich. — Ich werf' einen Blick in mein Innres, und ich entsetze mich vor mir selber. — Hah! Wer hätte Dir sag n, vor kurzem noch sagen sollen; Surrey, Du wirst deinen Freund verrathen! Ich würde dem Mann geflucht haben, der es gewagt hätte. — Und izt — zwar noch nicht verrathen, den Himmel sey Dank, noch nicht verrathen! — Aber doch trag' ich ein verrätherisch Gefühl in meinem Busen. Wenn Eduard Montrose nicht wäre, so würde Jenny Suffolk, Lady Surrey werden. — Das waren deine Worte, Daremby! und mit ihnen ist Gift in meine Seele geflossen. — Wenn Eduard Montrose nicht wäre. —

Zweyter Auftritt.

Surrey. Daremby.

Surrey. Ihr habt Euch zum Maister meines Geheimnisses gemacht, oder vielmehr Ihr habt es mir entrissen. Ich hätt' es Euch nicht anvertrauen sollen; aber wisset! Montrose ist mein Freund. Weh Euch, wenn Ihr einen Mißbrauch von meinem Vertrauen macht.

Daremby. Wozu diese Besorgniß, diese Drohung, Mylord? Haben Eure Geheimnisse nicht immer so sicher in meinem Busen, als in dem Eurigen geschlummert.

Surrey. Verzeihet mir! wär es mein eignes Geheimniß, ich würd' Euch nicht mit meinem Mißtrauen kränken. Aber es gehört nicht mir zu. Es ist ein mir anvertrautes Gut, und also um so kostbarer. Ich verlaß' Euch auf einen Augenblick, erwartet mich hier!

Dritter Auftritt.

Daremby (allein.) Du bist also in meiner Gewalt, Montrose! — Hah! Du in London! An diesem Zug' erkenn' ich dich! Du hast die stolze Seele deines Vaters geerbt! Wohlan, junger Bursche! sey auch der Erbe seines Elends, seines Todes. — Der unbeugsame Alte! — Wie stolz er im Gericht vor seinem Richter da stand; wie er auf mich, als auf einen niedrigen Sklaven herabblickte, und Fall und Rache mir dräute. — „Der rechtmäßige Erbe „eures Königs lebt noch: mit ihm wird mein „Sohn Eduard zurückkommen, und seine Größe „auf deine Trümmer bauen!“ Das sprach dein böser Geist aus dir, Alter! Ich will dine Weissagung zernichten, will die Schlange zertreten, weil sie noch im Staube kriecht — Du sollst deine Größe nicht auf meine Trümmer bauen!

Vierter Auftritt.

Daremby. Surrey.

Surrey (im Hereintreten.) Die Müdigkeit hat ihn überwältigt. Er schläft, und lächelt im Schlafe.

Selbst im Schlummer umflattert ihn ein gauckelndes Heer lachender Träume, und umschwimmt seine Seele mit süßen Phantasien. Du schläfst, Montrose! und ich, von tausend widrigen Empfindungen, von tausend fürchterlichen Gedanken durchstürmet, schweif' ich umher, und kämpfe mit mir selber — Aber ich will dich nicht verrathen, Eduard! — Surrey soll seinen Gast, seinen Busenfreund, nicht verrathen. Nimm Jenny Suffolk! Nimm sie mit dir! Nimm alle Seligkeit der Welt mit ihr hin! Man soll nicht von mir sagen, ich habe dich darum gebracht!

Daremby. In Eurer Seele Mylord keimen grossen Gedanken, und ich seh' Euch einen rühmlichen Sieg über Euch selbst erhalten! Nicht wahr? Ihr wünschtet Miß Suffolk zu besitzen, aber ihr wünschet nicht, sie mit Verlust Eurer Ruhe, nicht um den Preiß Eures Gewissens zu erkaufen. Laßt also jeden Gedanken von ihr fahren! Waffnet Euch mit Geduld! seyd ruhig, seyd gelassen! — Montrose wird bald mit seiner kostbaren Beute davon eilen, und dazu werdet Ihr Kaltblütigkeit, dazu Gelassenheit nöthig haben!

Surrey. So viel als ein Mann bedarf, dem man sein liebstes, sein kostbarstes Gut raubet, der sich auf einmal um seine schönsten Hoffnungen gebracht sieht — Aber ich bin entschlossen. Fahret also wohl, ihr schmeichelnden Bilder der Freude! fahre wohl Liebe! fahre wohl Jenny, und mit dir alle Wonne meines Lebens! Du sollst nicht an meinem Busen schlummern, Jenny! Surrey soll seinen Gast, seinen Freund nicht verrathen!

Daremby. Diese Gesinnung war ich mir von Euch vermuthen! keiner andern ist die Seele eines

Surrey, fähig. Fahret so fort, Mylord, und das reine Selbstgefühl Eurer Würde, wird Euch selbst dann belohnen, wenn Montrose nicht der Mann seyn sollte, der dieses Opfer verdiente.

Surrey. Er verdient es. Montrose würde nicht weniger für seinen Freund thun.

Daremby. Ich will es glauben, ich will es um Eurentwillen glauben! Ihr würdet mich dauren einen Verräther zum Freunde zu haben! Ueberdem möcht' auch ich nicht gerne der Mann seyn, der Euch diesen Wahn benähme. Man verliehrt immer einen Theil seines Selbstes, wenn man einen Freund verliehrt. O Surrey! (indem er ihm die Hand auf die Schulter legt.) Ich ehre den Mann, der seinen Freund liebt, der Vertrauen auf ihn setzt, aber ich wein' um ihn, wenn ich ihn verrathen, schändlich hintergangen sehe.

Surrey. Was wöllt Ihr mit allen diesem sagen?

Daremby. Nichts mehr, als daß ich oft unter den schönsten Blumen, habe Nattern im Hinterhalte lauschen gesehen. Ich habe wohl eher die Geschichte treuloser Freund eezählen gehöret, daß Mörder ihren Gift in kostbare Gefäße geschüttet, und ihre Dolche, unter Oelzweigen versteckt getragen haben. — Aber das sind nur Geschichte, Mährchens vielleicht; sie haben keine Beziehung auf Euch!

Surrey. Ihr redet Unsinn, Daremby.

Daremby. Es kann seyn, Mylord. Man verhüllt oft Wahrheiten mit Unsinn, wenn man sie nackend zu sagen, scheu trägt.

Surrey. Zum Ziel also, wenn Ihr Euch eins gesteckt habt!

Daremby. Laßt es dabey bewenden! — (indem er ihn mitleidig ansieht.) Könnt Ihr mildern, was ich weis, mildern, was ich Euch zu sagen habe — wie gerne wollt' ich dann reden! aber ich fürcht' Eurem Herzen weh zu thun, Euer Ohr zu hart zu treffen — O daß doch die heilsamsten Arzneyen immer die bittersten sind.

Surrey. Keinen Umschweif, Mylord.

Daremby. Eurer Vater — wenn ich mich nicht irre — blieb in der lezten Schlacht?

Surrey. Wozu diese Frage? Ihr wisset es, ja er blieb.

Daremby. Kennt Ihr seinen Mörder?

Surrey. Ich kenn' ihn nicht, aber unfehlbar war es ein tapfrer Mann. Mein Vater hatte den tödtlichen Stoß recht durch die Brust empfangen. Die Hand eines Feigen hätt' ihn da nicht getroffen.

Daremby. Fluch und Schande über den Elenden.

Surrey. Keine Verwünschung! — Die Gesetze des Krieges berechtigten den Mann. Es geschah' ehrlicher weise, in der Hitze des Treffens, wo Morden ein Verdienst ist, wo der ein Held genannt wird, der die meisten erwürgt.

Daremby. Sezt aber den Fall, dieser Mann wär' Euer Freund. Es hätt' in seiner Macht gestanden, Eurem Vater das Leben zu erhalten, es wäre Pflicht gewesen, sein Alter zu schonen, ihn dem Tode entrinnen zu lassen — Wie dann, Mylord? Wie dann?

Surrey. Gebt dem Kind' einen Namen, nennt mir den Mann, wenn Ihr ihn wisset!

Daremby. Dieser Mann ist — Montrose —

Surrey. Teufel, Du lügst!

Daremby (spöttisch.) Schön, Mylord! — — Vortreflich! — Merktet Ihr nicht gleich, wo ich mit dieser Geschichte hinauswollte? Es ist ein von mir ersonnenes Mährchen. Ich erfand es nur, um zu sehen, wie Ihr Euch bey der Erzählung gebehrden würdet.

Surrey. O redet, martert mich nicht!

Daremby. Laßt mich! — Montrose ist ein Heiliger. Ich ein Bösewicht, ein Lügner. Lebet wohl, Mylord! (Geht ab, und kömmt sogleich wieder.) Noch eins — Die lezte Warnung, der lezte Zuruf eines mitleidigen Freundes — Hütet Euch vor Montrosen! Hütet Euch vor dem Hunde, der, indem er Euch schmeichelt, mit seinen Zähnen knirrschet, und nach Eurem Blute dürstet — Itzt hab' ich das meinige gethan. Steht, oder fallet! Mich wird der Vorwurf nicht treffen, Euch ungewarnt Eurem Fall, Eurem Verderben überlassen zu haben. Lebet wohl! (will abgehn.)

Surrey (faßt ihn bey der Hand.) Ich laß' Euch nicht bis Ihr mir jeden Umstand dieser abscheulichen That enthüllt habt.

Daremby. Versprecht Ihr mir, gelassen zu seyn?

Surrey. Hah! träuf dem Unglücklichen siedend Oel in sein Mark, und gebeut ihm seinen Schmerz zu zähmen.

Daremby. Seyd Ihr ein Mann Surrey? Kann die Erzählung allein Euch schon aus aller Fassung setzen: O! so hätte der Anblick dieser That Euch um allen Euren Verstand gebracht.

Surrey. Gut — ich will gelassen seyn; so gelassen, als ein Mann seyn kann, dem man an das Herz will. Seht! ich bin kalt, kalt wie die Geduld selbst.

Daremby. Montrose ist der Mörder Eures Vaters. Ich war ein Zeuge seines Todes, ich kann ihn mit meinem Gewissen bezeugen — Wie sehr wünscht' ich, es wäre nicht so, oder ein andrer übernähm es, Euch diese Geschichte zu erzählen. Mein Herz blutet, daß ich Euch dergleichen Dinge sagen muß.

Surrey. Spart Euer Mitleiden für ein Weib, für ein Kind, auf! Männer bedürfen es nicht — zur Sache.

Daremby. Euer Vater verirrte sich am Ende des lezten Treffens, da der Sieg schon völlig für uns entschieden war, von den Unsrigen. Ich allein war bey ihm. Montrose entdeckte uns. Er sprengte mit der Wut eines schnaubenden Tygers auf Euren Vater. Ich war verwundet und zu ohnmächtig ihm zu Hülfe zu eilen. Die schwachen, kraftlosen Arme Eures Vaters aber, waren unfähig ihn zu beschützen — Stirb! rief Montrose, und so dein Sohn und alle Freunde Kromwells mit dir — Er sprachs, stieß Eurem Vater das Schwerdt in die Brust, und stürzt' ihn mit einem lauten Hohngeschrey vom Pferde.

Surrey. Stille mein Herz — stille! —

Daremby. Ihr hättet den ehrwürdigen Alten sehen sollen; wie er sich hülflos und sterbend im Sande wälzte. Es hätt' Euch zur Wut, zur Rache gereizt, wenn gleich die Natur nicht so laut für ihn, in Eurem Busen gesprochen hätte. Euer Vater lag auf der Erde gestürzt, die Nacht des Todes

deckt sein Auge, sein Silberhaar schwamm blutig im Staube, das Blut sprutelte aus seiner Wunde, und jeder Tropfen schrie laut um Rache zum Himmel. Noch in diesem Augenblick' entfaltete sich die Seel' Eures Vaters in ihrer ganzen Größe. Mit seiner kalten Todtenhand ergriff er die meinige. Lebt wohl Daremby, lebt wohl sprach er, ich sterbe — Bringt meinem Sohne diesen Gruß; aber verhehlt ihm die Hand durch welche ich fiel. Es würd' ihm schmerzen, zu hören, daß Montrose mein Mörder ist. Ich versprach es ihm. Er segnete Euch, segnete mich, lächelte, und verschied.

Surrey. Hah, Wut! Wut! Laß ab von mir! Laß ab, oder ergreiffe mich siebenfach! Schwelle jede Ader, jede Nerv' in mir, daß ich ihn ergreiffe, zerstück' und erwürge, wie er meinen Vater erwürgt hat, (will abgehen.)

Daramby. Wohin, Mylord? Wohin?

Surrey. Zum Mord, zur Rache, laßt mich! —

Daremby. Schon wieder läuft Eure Hitze mit dem Verstande davon! Wollt Ihr Euch auf einmal um all'Euer Glück, um all'Eure Hoffnungen bringen?

Surrey. Wie? Warum?

Daremby. Glaubt Ihr, daß Miß Suffolk jemals eine Hand annehmen wird, die von dem Blut ihres Geliebten träuft?

Surrey. Wahr! Rathet Ihr mir Daremby, habt Ihr Ueberlegung für mich! Ich bin sinnlos, mein Blut kocht.

Daremby. So zähmt Eure Wut, Mylord! Es ist nicht weise, sie so hinbrausen zu lassen. Ein Mann denkt auf Rache, sinnt wie der Falle zu entgehen ist,

die

die man ihm gelegt hat. Ich wiederhohl' es, Montrose hat gefährliche Anschläge wider Euch. Aber laßt es meine Sorge seyn, sie zu zernichten. Ich eile zum Lord Suffolk. Verdeckt und sicher will ich den Streich führen. Montrose soll fallen, ohne daß Miß Suffolk jemals errathen soll, woher der Streich kam. Kommt mit mir, ich hör' ein Geräusch. Montrose muß Euch in diesem Anfall von Wut nicht sehen.

Surrey. Hölle! du hast mich ergriffen! Auf, vollführe dein Werk!

Fünfter Auftritt.

Montrose. Wie süß sind die Augenblicke des Schlafes, wenn der leidende Mensch, nach einem langen Kampfe mit sich selbst ermüdet dahinsinkt und ein sanfter Schlummer sich über sein Aug' ergießt. Habe Dank wohlthätige Natur! Gütige Mutter aller Lebendigen, habe Dank! Du hast gegen keines deiner Kreaturen stiefmütterlich gehandelt! Du bist gegen alle gütig, wohlthätig und freundlich!

Sechster Auftritt.

Montrose. Bedienter.

Bedienter. Lord Surrey schickt mich zu hören, ob etwas zu Ihrem Befehle sey.

Montrose. Nichts — wo ist mein Diener?

Bedienter. Er ist vor ungefähr einer Viertelstunde mit dem Wagen meines Herrn abgefahren.

Montrose. Gut, verlaßt mich! (Bedienter geht ab, Montrose sieht nach der Uhr.) Noch nicht zwölfe! Wie langsam schleicht die Zeit, wenn man sie beflügelt wünscht.

Siebenter Auftritt.

(Die Scene ist in Suffolks Garten.)

Jenny. Polly.

Jenny. Nur bis an die Pforten des Gartens begleite mich Polly, das ist der letzte Dienst, die letzte Gefälligkeit, um die ich dich bitte.

Polly. Der letzte Miß? Ich will nicht hoffen.

Jenny. Ja Polly, der letzte. Von dieser Stund' an mein Kind sollst du aufhören, dein Schicksal an das Geschick einer Unglücklichen zu fesseln, die mit dem Fluch' ihres Vaters belastet herumirren wird. Ich will dich nicht deinem Vaterlande, nicht deinen Freunden, nicht deinen Verwandten entreissen! Sey die Freude, der Trost, die Zufriedenheit derselben! Auch ich war einst die Freude der Meinigen; aber, Ach! ich werd es von diesem unglücklichen Augenblick an, nicht mehr seyn.

Polly. Weinen Sie nicht meine gütigste Miß.

Jenny. Ich habe darauf gedacht Polly, wie ich dich für deine Treue, für dein gutes Herz belohnen könnte. Geld aber ist die Belohnung feiler Seelen, und ich möchte dich nicht gerne mit diesen gemeinen Haufen verwechseln. Nimm also diesen Ring! In den ersten gesegneten Tagen meiner Liebe, empfing ich ihn von der Hand Eduards. Es ist sein und mein Name im Zuge geschlungen, darinn gegraben. Nimm ihn!

ihn! aber errinnre dich zuweilen, daß du ihn von der Hand der unglücklichen Jenny Suffolk erhalten hast.

Polly (wirft sich ihr zu Füssen.) Meine Gebieterinn!

Jenny (hebt sie auf.) Und hier mein Kind, nimm! diese Umarmung zur Dankbarkeit, diesen Kuß der Freundschaft zu deiner Belohnung hin.

Polly. Ich verdiene diese Güte nicht; sie ist zu himmlisch, zu erhaben für mich. Engel lassen sich so zum armen Menschen herab, wenn sie seine Wohnung besuchen. Nur eine Bitte, Miß! nur eine! schlagen Sie mir nur diese nicht ab, ich beschwöre Sie darum.

Jenny. Ich werd' einem so guten Mädchen als du bist, nichts abschlagen.

Polly. Verstossen Sie Ihre Polly nicht!

Jenny. Polly!

Polly. Ich kann, ich werde Sie nicht verlassen. Lieber will ich sterben Miß, eh' ich es thue. Erlauben Sie mir, daß ich Sie begleiten darf.

Jenny (nach einigem Stillschweigen.) Wohlan mein Kind! Sey von diesem Augenblick an meine Gespielinn, meine Freundinn, nur als diese, sollst du Antheil an meinem Schicksale nehmen. Dein Herz hat dich längst über deinen Stand erhoben, nur das Glück ist gegen dich ungerecht gewesen. Aber mein gutes Kind, es steht nicht in meinem Vermögen, dich glücklich zu machen, und das kränkt mich, das wird meinen Kummer vergrössern.

Polly. Glücklich? O ich bin es, bin über alles glücklich! Nehmen Sie meinen Dank, meinen feurigsten Dank hin. Miß Suffolk, verstößt ihre arme Polly nicht, und Polly fühlt sich über alles glücklich.

Jenny.

Jenny. Du bist ein gutes schwärmerisches Mädchen! Ich liebe solche Seelen, wie die deinige! — (hinter der Scene schlägt eine Uhr.) Ich hör' eine Uhr, was schlägt es?

Polly. Es schlägt zwölfe, Miß.

Jenny. Eine unglücksschwangre' Stunde! Um diese Stunde schleichen mit der Maske der Nacht verhüllet, Meuchelmörder umher, um den Unglücklichen zu überfallen, den sie zutödten gedungen werden. Um diese Stunde schwärmen Schwelger und Trunkenbolde, Gespenster und Nachtgeister. Um diese Stund' entfliehen liebekranke, verblendete Mädchens dem Haus' ihrer Aeltern! — Ach Polly! Polly! — (sie lehnt sich an Pollys Brust.)

Polly. Wilton wird Sie erwarten. Wollen Sie Miß, daß ich gehe, zu sehen, ob er schon da ist?

Jenny. Geh mein Kind! Geh!

Achter Auftritt.

Jenny (allein.) Wie bange klopft meine Herz! — Ein Schauer bebt nach dem andern durch meine Seele — Sind es Vorboten des Todes, Ahndungen eines mir dräuenden Unglückes, warnende Stimmen meines guten Engels, vielleicht? Oder ist es das letzte schauerde Gefühl der sterbenden Tugend? der letzte Kampf mit mir selber, der Sieg der Liebe über die Pflicht? Hah! ich sehe den Abgrund — Aufgeschlossen liegt er vor mir da — Noch ein Schritt, und ich stürze vielleicht auf ewig hinein — O welche Angst! welch ein banges Gefühl! — Tausend fühlen die Schmerzen des Todes, und leiden nicht, was ich leide! —

Aber du rufst mich, Eduard! Geliebter meiner Seele, Du rufst mich! Und wenn du zum Tode mich riefest, ich würde deinem Rufe hören, würde deiner Stimme gehorchen.

Neunter Auftritt.

Jenny. Polly.

Polly. Wilton wartet schon mit einem Wagen an der Pforte des Gartens.

Jenny. Einen Augenblick noch, Polly! — Zum leztenmal will ich meine väterliche Wohnung noch sehen; noch einmal die traurigen Blikke auf sie hinwerfen, und weinen — Ich werde dich nicht wiedersehen, mein Vater! werde den Segen deiner sterbenden Lippen nicht einsammeln! werde dein Auge nicht mit frommen Händen schliessen. —

Polly. Die Augenblicke sind kostbar. Lassen Sie uns eilen, Miß.

Jenny. Was für ein Tag wird das für mich werden!

Polly. Sie machen sich Gedanken, Miß! Beruhigen Sie sich! es wird alles gut gehen.

Jenny. Wir werden verfolgt, entdeckt und eingeholt werden.

Polly. Fürchten Sie nichts. Ihr Vater müßte sehr schnell seyn, wenn er uns einholen sollte.

Jenny. Hah! Unheil ist immer schnell. Nichts ist so schnell, nichts so rasch als Unheil. Hast du das noch nicht erfahren, Polly?

Polly.

Polly. Das Unglück kömmt uns immer zu schnell, Miß! Es ist ein Gast, den wir zugleich scheuen und fürchten.

Jenny. Auch der Gedanke, meinem Eduard zu folgen, kam schnell in meine Seele; viel zu schnell, Mädchen! und das wird Unheil, das wird Verderben über ihn und mich bringen.

Polly (faßt sie unter den Arm.) Kommen Sie, Miß!

Jenny. Hörst du jenen Nachtraben, Polly? Er singt mir meinen Brautgesang!

(wird von Polly abgeführt.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Surreys Wohnung.)

Surrey. Daremby (treten beyde schnell auf.)

Daremby.

Konntet Ihr die Vermählung nicht einen Augenblick noch hindern?

Surrey. Unmöglich! —

Daremby. Verdammt! — Wie der alte Graukopf zaudert. — Es ist traurig mit den alten Leuten. Ihr Blut fließt so kalt, so langsam; alles geht mit ihnen den Schneckengang. Ich möchte rasend werden. — Aber lieber Lord! es ist darum noch nicht alles verloren. Konnte Miß Suffolk nicht die Eurige werden, gut, so kann es Lady Montrose. Ihr könnt Euch leicht gefallen lassen, eine schöne junge Wittwe zu heirathen, deren hochzeitliche Fackel nur eine einzige Stunde brannte. Heitert Eure Gestalt auf, Mylord! lächelt einmal! Ich hab' Euch lange nicht lächeln, lange nicht froh gesehen.

Surrey. Laßt den froh seyn, laßt den lächeln, Daremby, dessen Seele rein von Verrath, rein von Mord, rein von jeder Treulosigkeit ist.

Daremby. Kleinigkeiten, Mylord — Kleinigkeiten!

Surrey. Nennt Ihr es eine Kleinigkeit, von dem Bild' eines verrathenen Freundes verfolgt zu werden?

den eine Blutschuld auf sich zu laden, und eine Hölle in seinem Busen zu tragen?

Daremby. Es ist also Euer Gewissen, welches Euch beunruhigt?

Surrey. Ein schrecklicher Ankläger! — wenn diese Furie in uns erwacht, so schmilzt alle Glückseligkeit des Lebens, wie der Schnee von der Glut der Flamme. Unsre Tage verwandeln sich in Nächte, unsre Nächte, werden Graus und Schrecken, all' unsre Freuden werden Gift.

Daremby. O! wenn es nichts als Euer Gewissen betrift, mit dem wollen wir auch zurechte kommen.

Surrey. Wie meynt Ihr das?

Daremby. Wir wollen dem Verräther einen Schlaftrunk eingeben.

Surrey. Einen Schlaftrunk? und auf wie lange?

Daremby. Einen Schlaftrunk, der so stark wirken soll, daß er nie, nie wieder erwachen soll.

Surrey. Könnt Ihr das, Mylord?

Daremby. Nichts ist leichter, als dieses! Gewöhnet Euch nur jede Sache in ihrer wahren Gestalt, und ohne Hülle zu sehen! Entfernt die trübsinnigen Vorstellungen aus Eurer Seele, verbannet jede zärtliche Thorheit aus Eurer Brust, lernt frey, als ein Mann, ohne Vorurtheil, ohne Schwärmerey denken, und ich bin sicher, daß Euer Gewissen so ruhig schlafen wird, als ein Kind, das auf Rosen gebettet liegt!

Surrey. Es wird schlafen, eine Zeitlang schlafen! Aber es wird wieder erwachen, fürchterlich erwachen.

Darem. Wenn Euch dieses nicht zureicht, so will ich einen Staar abrichten, will ihm die Wörter plaudern

dern lehren, Montrose, war der Mörder Deines Vaters! ich will den Vogel über euer Bett hängen, und so oft der saure Geist der Melancholey in Euch aufdampft; so oft die Milzsucht Eure Seele trübe macht, so oft soll Euch der Staar seine Lexion hersagen, und Euch zurufen, Montrose war der Mörder Deines Vaters. Und dann wird Jenny, schön wie eine Göttin, gefällig wie die Liebe, von allen Grazien umflattert, Euch in die Arme hüpfen; wird durch ein Lächeln den Gram von Eurer Stirne wegzaubern, wird Euch süße Gesänge der Liebe vorsingen, Eure Seele in süßen Harmonien hinschmelzen, sie zu lauter sanften Empfindungen auflösen, und Euch in lauter reizenden Phantasien einwiegen.

Surrey. Alles das wird stechende Marter für mich seyn.

Daremby. Pfui Mylord, Pfui, ich hätt' Euch eine männlichere Seele zugetraut!

Surrey. Hah! Im Ungewitter der Schlacht will ich stehen und zeigen, daß ich ein Mann bin; will den Wetterstral neben mich fallen sehen, und unerschüttert bleiben; ich will mit dem heulenden Sturm, mit der tobenden Flut kämpfen, und meinen Muth nicht verlieren — aber Verrath, du hast mich entnervt! Verbrechen, du hast meine Seele stumpf gemacht!

Daremby. Nennt ihr es ein Verbrechen im Schiffbruch das Brett zu ergreifen, und seinen Feind sinken zu lassen? Ich sag' Euch, Montrose hat gefährliche Anschläge wider Euch. Eine Unterredung die ich ihn mit seinem vertrauten Diener habe halten gehört, gibt mir unleugbare Beweise davon. Abscheu und

Entsetzen ergriffen mich; ich konnte kaum meine Wut zähmen, ein Ungeheuer von der Erde zu vertilgen, das solche teuflische Gesinnungen in seinem Busen nähret.

Surrey. Laßt mich alles wissen. Je schwärzer, je mehr Teufel Montrose ist, je mehr Beruhigung für mein armes Herz.

Daremby. Ich gieng vor der Thüre seines Gemaches vorbey, und hörte ihn laut darinnen reden. Meine Freundschaft für Euch, trieb mich, ihn zu belauschen, aber ich vernahm nur die letzten Worte seines Gespräches. Freue dich sprach er, freue dich Wilton, alles glückt, alles gelingt mir. Der beschimpfte, vertriebne, unglückliche Montrose, entführt mitten in London, mitten unter seinen Feinden, einem Suffolk seine Tochter, einem Surrey seine Geliebte. Trostlos wird der Alte seine Tage hinjammern; freudenleer wird Surrey sein junges Leben verschmachten. Auf ihn wird die Rache dieses unglücklichen Vaters fallen. Selbst Kromwell wird ihn als einen Mitschuldigen betrachten, mit seinem Haß verfolgen, und ihn verderben, indessen ich in den Armen der Tochter Suffols, über sie alle spotten, über meiner Rache jauchzen werde.

Surrey. Du sollst nicht spotten Elender! sollst nicht über deiner Rache jauchzen!

Daremby. Sehet Mylord! so hat Euch Montrose durch seine schmeichelnde Künste, an den Rand eines fürchterlichen Abgrunds geführt. Noch zur rechten Zeit reißt die mitleidige Hand eines Freundes, Euch die Hülle vom Gesichte. Ihr erblickt die Gefahr, ergreift euren Feind, stürzt ihn hinab, und rettet Euch selber. — Welche Kreatur, welches

Geschöpf

Geschöpf würde weniger thun? O Surrey? Der Wurm der getreten wird krümmt sich, und verwundet die Ferse, die ihn tritt, mit seinem Stachel. Montrose kömmt. Gebt eurem Gesicht eine andre Gestalt. Man ließt gefährliche Sachen darauf.

Surrey. Wo werd' ich Gewalt über mich hernehmen? wo Verstellung genung, den Sturm in mir zu verbergen?

Zweyter Auftritt.

Surrey. Montrose. Jenny.

Montrose (eilt Surrey in die Arme.) Wünsche mir Glück Surrey, wünsche mir Glück! Jenny Sufsolk ist die Meinige, und nur der Tod soll sie von mir trennen. Aus den Armen der Liebe, eil ich in die Arme der Freundschaft, und aus diesen, wieder in jene zurück. Und so mein Karl, so schmeck' ich mitten in meinem Elende, mitten in meiner Verbannung Freuden, um die mich ein König beneiden würde O Jenny! O Surrey! meine Geliebte, mein Freund! Zu viel Wonne, zu viel Seligkeit auf einmal für meine Brust — Aber Dein Blick ist trübe, mein Freund! Du bist kalt, mein Bruder, unempfindlich gegen meine Liebkosungen! Sprich, lieber Karl! sprich, was ist Dir?

Surrey. Laß mich! Eine Unpäßlichkeit, ein Anfall trübsinniger Schwermuth — ich weiß selbst nicht was mir ist.

Montrose. So komme Du Jenny, komm, gebrauch die Gewalt, welche Dir der Himmel über meine Seele gab, auch dazu, diesen finstern Gram von der

Stirne meines Freundes zu verscheuchen. Und Du mein lieber Karl! Gieb der schmeichelnden Stimme meines Weibes Gehör! Lächle der schönsten Stunde meines Lebens zu! Entweihe sie nicht durch Deinen Kummer, nicht durch diesen wild hervorbrechenden Seufzer, nicht durch diese herabrollende Thräne — (Er trocknet ihm die Wange.) O Surrey! sollt ich Dich jemals so glücklich sehen, als ich es in dieser gesegneten Stunde bin, selbst die Schmerzen des Todes würd' ich vergessen, und Dein Glück fühlen. (Zur Jenny.) Ich verlasse Dich auf einen Augenblick, um die letzten Befehle wegen unsrer Abreise zu geben.

Dritter Auftritt.

Jenny. Surrey.

Jenny. Sie haben uns in dem wichtigsten Augenblick unsers Lebens verlassen, Mylord! Aber auch hierinn, erkenn' ich die Unfreundlichkeit meines Schicksals. Sogar der Trost, den Freund meines Gemahls zum Zeugen unsrer Verbindung zu haben, mußt' uns versagt werden.

Surrey. Verzeihen Sie mir Lady!

Jenny. Ich bin weit entfernt, Ihnen darüber Vorwürfe zu machen. Ich beklage mich nur, und fühle die zärtlichste Besorgniß für Sie.

Surrey. Warum Besorgniß, Lady?

Jenny. Daß Sie uns vielleicht Ihr Uebel verschweigen; daß Ihre Unpäßlichkeit von Folgen seyn könnte.

Surrey. Dank, Dank für Ihre Güte! Dank für Ihr Mitleiden! — O Lady! Lady!

Jenny. Sie sind in einer heftigen Bewegung, Mylord?

Surrey. Ich bin es — der Himmel weis ich bin es. O Schicksal! — o Liebe — o Freundschaft!

Jenny. Mylord!

Surrey (Surrey geht mit wilden Gebehrden auf der Bühne, und wirft sich zu Jennys Füssen.) Nur einen Blick voll Mitleid, nur einen voll der himmlischen Güte, die Ihnen so eigen ist — Hah! Entsetzen! — (springt auf.) Wohin verirr ich mich — Sehen Sie Lady, sehen Sie! alles Wirkungen eines heissen stürmischen Blutes — nichts anders —

Jenny. Gott! Was ist Ihnen? Sie erschrecken mich, Mylord! O reden Sie als zur Gemahlinn Surreys, als zum Weib' Ihres Freundes, mit mir. Vertrauen Sie mir Ihren Schmerz, den Kummer Ihrer Seele! Reden Sie, Mylord, reden Sie! was soll ich thun, Sie zu beruhigen?

Surrey (Knieet vor ihr.) Sie sind ein Engel! Knieen will ich vor Ihnen, will sie anstaunen, anbeten, und als ein Wurm vor Ihnen im Staube mich krümmen, und so meine Seele verhauchen — Sie weinen, Lady! Sie weinen! O hören Sie auf! hören Sie auf! Ihre Güte tödtet mich (springt auf, und geht wild herum.) Welch ein Augenblick! — Schön, herrlich, und zugleich schrecklich! Alle Wonne des Himmels, alle Qualen der Hölle auf einmal in meiner Brust. Wo nehm ich Muth, wo Selbstgewalt her? — Nehmen Sie meine Geheimnisse hin, Lady — Wissen, erfahren Sie

alles — Auf meinen Knieen, mit stammelnden Lippen — ich liebe — Doch nein, Sie werden, Sie müssen mich hassen, mich verabscheuen, mir fluchen — Sie sollen es nicht wissen, ewig nicht erfahren — Es soll in meinem Busen schlummern, es soll mit mir sterben (springt auf.) Gütiger, erbarmender Gott! —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Montrose.

Montrose. Find' ich Dich ruhiger, mein Freund!

Surrey. (kaltsinnig) Ruhig, sehr ruhig.

Montrose. Zu unsrer Abreise meine Liebe, wird alles sogleich in Bereitschaft seyn. Wir werden Engelland verlassen, und die reizendsten Aussichten eröffnen sich mir von diesem Augenblick' an. Ich sehe die seligsten Auftritte, ein Leben voller Wonne, voller Freuden, voller Zufriedenheit, vor mir. Jene glückliche Thäler der Schweiz, in welchen ich ein kleines Landgut besitze, erwarten uns, und bieten uns ihre unschuldige Schätze an. Du mein Engel, wirst von allen Segen des Himmels begleitet, Unschuld und Zufriedenheit in meine Wohnung einführen! Gleich vertraulichen Schwestern, wird Eintracht und Tugend in unsrer Hütte wohnen. Um uns wird ein sanfter Friede herrschen. Jeder Tag wird seine Freuden für uns, jede Stunde die ihrigen, jeder Augenblick die seinigen haben. Ich werde nur für Dich leben, nur allein für Dich leben, Jenny! Du wirst mein Glück, mein Stolz, meine Wonne, mein alles seyn. Selbst das Ende unsers

Lebens,

Lebens, wird dem Niedergang seines glänzenden, jenes wohlthätigen Gestirnes gleichen, welches in seinem Niedergang selbst, noch einen lieblichen Schimmer um sich verbreitet.

Jenny. Dein Gemäld' ist reizend Eduard! — aber es ist zu schön, zu himmlisch — wir arme Menschen sind nicht zum Genuß einer so reinen, so ununterbrochenen Seligkeit geschaffen.

Montrose. Der Himmel ist mehr als zu gütig gegen uns, Jenny. Klag' ihn keiner Härte, keiner Unfreundlichkeit an.

Jenny. Stille! hörst Du nicht ein Geräusch?

Montrose. Ich höre nichts meine Beßte. Du bildest Dir ein, ein Geräusch zu hören!

Jenny. Gott! welch ein Tumult! — Horch! horch! Wir sind verrathen — Flieh mein Geliebter! — Wie? hörst Du noch nichts? (Man hört einen starken Tumult hinter der Bühne.) Flieh Eduard! Fliehe! um alles in der Welt rette Dich.

Montrose. Ich verlasse Dich nicht Jenny, und wenn die ganze Hölle wider mich aufstehet, ich verlasse dich nicht!

Suffolk (hinter der Bühne.) Wo ist die Verrätherinn? Wo ist die Schlange, die ich an meinem Busen genähret habe?

Jenny. Mein Vater! hörst Du seine Stimme nicht? — Er ist es! Du bist verloren Eduard! Du bist verloren. Noch ist es Zeit! — flieh ihn! flieh seine Wut, auf mich, auf mich laß sie fallen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Suffolk. Officier. Wache. Bediente, und nachher Polly.

Suffolk. Hah! da ist sie! (entblößt den Degen.) Stirb Elende! stirb!

Jenny (fällt auf die Kniee.) Erbarmen mein Vater, Erbarmung.

Surrey (fällt ihm in den Arm.) Es ist eure Tochter, Mylord!

Suffolk. Laßt mich!

Montrose. Hier Mylord! hier ist der Schuldige! — Euer Grimm treffe mich! Schont Euer Kind!

Suffolk. Auch Du sollst meinen Grimm erfahren, niedriger Verführer! Der Tod der Verräther erwartet Dich! (zu den Bedienten.) Nehmt sie, schleppt sie nach Hause! nach Hause, nach Hause mit ihr —

(Bediente treten hinzu, und wollen sie wegführen.)

Montrose (ergreift sie, und schleudert sie fort.) Fort Elende, fort! Sie ist mein Weib, und Ihr sollt sie nicht von meinem Busen trennen.

Suffolk. Wache! thut eure Pflicht!

Officier. Auf Befehl des Protektors. (er entwaffnet Montrosen.)

Montrose. So ist es denn mit mir gethan — Ich bin zu schwach, zu schwach! —

Polly (kömmt gelaufen.) O meine Gebieterinn, meine theureste, meine unglückliche Lady.

Jenny. Unterstütze mich! (sinkt in Pollys Arme.)

Suffolk. Weib des Montrose, vernimm meinen Fluch! Und du allgewaltige Natur, höre mich! höret mich

mich ihr geheime furchtbare Diener der Rache! höret mich! Bannet verzehrende Krankheit, bannet stechende Schmerzen in ihre Gebeine. Umgebt ihre Tage mit Elend, mit Jammer; ihre Nächte mit Graus und Schrecken! Laßt sie als ein Schreckenbild des Lasters herumschleichen, auf ewig ihrem Herzen, die Ruhe fremd seyn, ewig den Fluch ihres Ungehorsams, ihrer Schande, ihrer Verrätherey fühlen.

Jenny (sinkt auf die Kniee.) O mildert Euren Fluch, Mylord! Nehmt ihn zurück mein Vater! O Milderung! Milderung! —

Montrose. Ihr habt Euren Fluch gesprochen, Mylord! Aber Sturmwinde haben ihn verwehet, er ist nicht bis zum Himmel gekommen. Du aber gütige Natur, wohlthätige Mutter aller Wesen, und ihr, ihr himmlischen Mächte, ihr geheiligte Boten des Friedens, höret auch mich! Laßt immerwährenden Segen, laßt ewigen Frieden um das Haupt meines Weibes schweben! Füllt ihre Seele mit Ruhe! Laßt ihr Freuden geniessen, Freuden, die so schön, so rein, so himmlisch und unvergänglich, als ihre eigne Seelen sind; und gebt ihr Muth, schenkt ihr Gelassenheit, meinen Tod zu ertragen.

Suffolk (zu den Bedienten.) Nach Hause, nach Hause mit ihr.

Jenny. Mein Gemahl! mein Eduard!

Montrose. Mein Weib, mein armes unglückliches Weib! (Montrose und Jenny eilen sich entgegen.)

Suffolk (tritt dazwischen.) Zurück —

Jenny (eilt in Pollys Arme.) Habe Du Mitleiden, hab' Erbarmen mit mir Mädchen.

Montrose. Der Busen meines Weibes ist mir versagt. O Surrey! verweigre mir den Deinigen nicht. Gott weis, ich hab' eines Freundes nöthig! (wirft sich in Surreys Arme.)

Suffolk. Wie lange dauerts? (zu den Bedienten.) Führet sie fort! (zur Wache.) Mit dem Lord nach dem Tower. Das ist Eure letzte Nacht, Mylord! Bereitet Euch zum Tode, und wenn Ihr könnt, so versöhnt den Himmel mit euren Verbrechen.

Montrose. Montrose wird Euch lehren, wie ein Mann sterben muß — Lebe wohl Jenny! Lebe wohl Surrey!

Jenny. Lebe wohl Eduard! lebe wohl! auf ewig, auf ewig —

(Die Wache führt Montrosen auf einer, die Bedienten aber, Jenny auf der andern Seite ab. Suffolk folgt ihnen.)

Sechster Auftritt.

Surrey. Sein Loos ist geworfen — er ist des Todes, und keine Rettung für ihn — O, wie mit diesen Gedanken in mir die stürmischen Wogen sich legen: Haß und Rache schmelzen zu Mitleid, zu sanften Erbarmen dahin, und ein fürchterlicher Gedanke steigt in meiner Seele auf — Montrose! — noch jüngst der Nächste an meinem Herzen — Sollt' in deinem Busen so viel Treulosigkeit wohnen! Ich glaub' es, und glaub' es wieder nicht. Als von einem Sturme getrieben, schwank' ich zwischen Zweifel und Reue, schweife bald auf diese, bald auf jene Seite — O weh! Weh mir, wenn du unschuldig bist! —

Siebenter Auftritt.

Surrey. Wilton.

(geht eilig über die Bühne.)

Surrey. Wohin Wilton?

Wilton. Zu meinem armen, verrathenen, unglücklichen Herrn.

Surrey. Verrathen! Sprich! wer verrieth ihn?

Wilton. Unfehlbar ein feiler gedungener Bösewicht.

(will abgehen.)

Surrey. Bleib Alter!

Wilton. Verzeihen Sie, Mylord. Mein Herr wird meiner Dienste bedürfen.

Surrey. Bleib! Ich gebiet' es es dir! — Ich habe dir eine Frage zu thun; aber sey ehrlich, verschweige mir die Wahrheit nicht! Schwöre mir einen schweren, fürchterlichen Eyd, daß du mich nicht hintergehen, daß du aufrichtig seyn willst! Schwöre mir — Doch nein, schwöre nicht! Wenn du ehrlich bist, so wirst du mir die Wahrheit sagen. Bist du es nicht, so werden alle Eyde der Welt dich nicht binden. Gleich andern Bösewichtern wirst du mit Eydschwüren, als das Kind mit seiner Puppe, als das leichtsinnige Mädchen mit Gelübden spielen, und sie von dir werfen, wenn du sie nicht mehr bedarfst. Sey aber ehrlich, guter Wilton! Heuchle mir nicht! Nenne mir den Mörder meines Vaters, du weißt ihn.

Wilton. Ihr Vater, Mylord, blieb in dem wildesten Getümmel der Schlacht, wo von tausend Seiten der Tod stürmet. Wer kann wissen, von welcher Hand er fiel.

Surrey. Sage mir daß du ihn weißt.

Wilton. Ich weis ihn nicht, Mylord.

Surrey. Hah! Sieh mich einmal an, Wilton! Wie, wenn ich ihn dir nenne? Sagt dir dein Herz nichts, Alter? Sprich! war es nicht Montrose?

Wilton. Mylord!

Surrey. Nicht wahr Alter? nicht wahr, ich hab es getroffen? Rede! war dein Herr nicht sein Mörder?

Wilton. Sein Erretter, aber nicht sein Mörder.

Surrey. Sein Erretter? Gut, laß das Mährchen hören! ich will Gedult haben es zu vernehmen. Aber nimm dich in Acht Wilton! Hüte dich! Weh dir, wenn ich dich auf einer Lüg' ertappe.

Wilton. Ihr Vater, Mylord, wurde durch einen Haufen königlicher Reuter umringt und von den Seinigen abgeschnitten. Sie drungen wütend auf ihn los, und waren im Begriff ihn niederzuhauen, als mein Herr in meiner Begleitung hinzukam. Er sah die Gefahr, zähmte die Wut der Seinigen, rettete Ihren Vater, und ließ ihn unbeschädigt zu seinem Heere zurückkehren. Aber sein Schicksal, wollt' es, Mylord, daß er hier dem Tod' entgehn, und an einem andern Ort finden sollte.

Surrey. Du lügst alter Bösewicht! — du lügst!

Wilton. So wahr ich lebe, ich rede die Wahrheit.

Surrey (setzt ihm einen Dolch auf die Brust.) Sage daß du lügst! sage daß du mich hintergehst! sage daß Montrose meinen Vater erschlug! oder ich stoße dir dieß Eisen in dein treuloses Herz, und so mit Lügen belastet! will ich Dich zur Hölle stürzen, und deine Verdammung soll um so größer seyn.

Wilton.

Wilton (Entblößt seine Brust.) Stoßen Sie zu, Mylord!

Surrey. Welche Unerschrockenheit! — Entweder du bist zu Verbrechen geübt und abgehärtet, ein vollkommner Bösewicht, oder du bist ehrlich! — Noch einmal Alter! Sage mir daß du lügst!

Wilton. Wenn ich Ihnen eine Lüge sage, Mylord; so müsse mein Sohn, der einzige den ich habe — ich kenne nichts schrecklichers als dieses — so müsse er diese grauen Haare mit seinen Füssen treten, und mir als einem alten Lügner, als einem alten Bösewicht fluchen.

Surrey. Wiederrufe was du gesagt hast, und ich will dir die Hälfte meines Vermögens geben — Sey weise Wilton! thue es lieber Alter! —

Wilton. Ich würde mit einer Lüge in die Grube fahren, und das wollt' ich um die ganze Welt nicht.

Surrey. Ich weis genung! Geh Alter! verlaß mich! —

Achter Auftritt.

Surrey. (nach einem tiefen Stillschweigen.) Hier steh ich, wie vom Donner gerührt — Der Schlag hat meine ganze Seel erschüttert, alle meine Gebeine gelähmet, aber mich nicht vernichtet — Wo flieh ich hin? wo find ich Rettung? Sie hat mich ergriffen die Hand des Rächers, hat namlose Schrecken in meine Seele geschleudert — O mein armer Freund! — schon seh ich dich bluten, höre dein Röcheln, seh die Krämpfe, die Verzuckungen des Todes in dir! Hah! scheußliche Henkerbuben haben dich ergriffen, und das, das ist mein

Werk! — Warum verzögertet ihr Donner, warum schontet ihr Blitze, warum faßtet ihr Wirbelwinde mich nicht, ehe die That begann! — O schleudert, schleudert gegen die schroffe Felsenspitze, mich, daß mein zerschmettertes blutiges Gehirn, von der Klippe herunter ins Meer rinnet, und kein Lebendiger meinen Namen mehr nenne! — Hah! da ist Daremby! gelassen, auf einen Augenblick gelassen.

Neunter Auftritt.

Surrey. Daremby.

Surrey. Ihr kommt wie gerufen, Mylord! Eben sucht' ich Euch, um meine Freude mit Euch zu theilen! Montrose ist gefallen, Sein Stolz gebeugt, seine Verrätherey bestraft, ich bin gerächt, und Jenny Suffolk wird mir zum Lohne. — Nun ist die That gethan, Mylord, nun bedarf es keiner Zauberey, keiner Verblendung mehr! Laßt mich die Sache wissen wie sie ist! Nicht wahr Daremby? nicht wahr? Ihr glaubtet zu viel Milch in meinem Blute, zu viel weibisches Wesen in mir? Ihr ersonnt daher diese Geschichte, um zu einer kühnen That mich zu reizen, in Besitz des kostbarsten Gutes auf Erden mich zu setzen? — Und dafür dank' ich Euch! — Ich hasse Montrosen, und wenn er unbefleckt wie ein Engel, wenn er rein von jeder Sünde wäre, dennoch würd' ich ihn hassen — er ist mein Nebenbuhler — wer haßt seinen Nebenbuhler nicht! — (Daremby geräth in Verwirrung.) Nur heraus mit der Sprache, nur heraus — Ihr gerathet in Verwirrung! — Nicht wahr Mylord, nicht wahr? Montrose tödtete meinen Vater nicht? der Gedanke mich zu ver-

verderben, kam nie in seine Seele? Alles fasch, alles unwahr, alles Erdichtung! — Redet Mylord! ich beschwör' Euch, bey der unsterblichen Seele des Menschen beschwör' ich Euch, redet! Wie, noch unentschlossen? — (er geht voller Wut auf ihn zu.) Herunter mit der Larve Bösewicht! Deine Seele ist auf Deinem Gesichte gezeichnet, und Du stehst in Deiner ganzen Scheußlichkeit da!

Daremby. Unbesonnener! Glaubt Ihr, daß ich so niedrig seyn werde, eine That zu läugnen, die mein Stolz, die mein Triumph ist? oder feige genung Euch zu fürchten, Eurem Grimm auszuweichen? Tobet, raset wie Ihr wollt! Euer sey die Schmach, die Verzweiflung, mir bleibt die Wollust der Rache. Ich haßte Montrosen, und Euch hab' ich nie geliebt! Montrose war mein Feind; er lag gleich einer Schlang' auf meinem Wege, ich bedurft' eines Knaben sie wegzuräumen, und der Knabe wart Ihr —

Surrey. Hah! der Knab' ist ein Mann geworden! — Tod und Verdammung über Dich! — Nimm dieß von der Hand des Knaben! — (Er ersticht ihn.)

Daremby (sinkt zur Erde.) Mord! — Hülfe — ermordet, ermordet — Hülfe — Weh, Weh Weh! (Er stirbt.)

Surrey. Stirb! — Die Höll' empfange Dich, die Hölle jauchze dir Beyfall! —

(geht voller Verzweiflung ab.)

Fünf-

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Es ist Nacht. Die Scene, ist eine Straße.)

Jenny. Polly. (Vor ihnen Bedienter mit einer Fackel.)

Polly.

Sammlen Sie Ihre Kräfte Lady! nur durch diese Straße noch, so haben wir den Tower erreicht.

Jenny. Unterstütze mich Polly! Unterstütze mich — Meine Kniee wanken — ich bin kraftlos — O Eduard! Eduard! — Hilf mir mein Kind, hilf mir! — ich werde zu spät kommen — Vielleicht haucht er seine Seele schon aus — Hilf mir! leite mich! — Aber auch du bist zu schwach, zu ohnmächtig, mir zu helfen — Gott! wie ist mir? — Nacht ist vor meinem Auge — mein Kopf schwindelt — meine Kniee wanken — O mein Herz, mein Herz — Auf diesen Stein laß mich sitzen und ruhen — (setzt sich auf einen Stein.) Ich kann nicht weiter — Du wirst sterben mein Gemahl! sterben, ohne mich zu sehen! — Deine Seele wird sich nach mir sehnen, und die Freude nicht haben mich zu umarmen! — Noch einen Versuch Polly — Immer noch ohnmächtig! — Der Schrecken hat mich versteinert — mein Blut ist Eis, mein Herz kalt, kalt, nur meine Seele denkt, nur meine Seele fühlt noch — O wenn doch auch sie nicht mehr denken, nicht mehr fühlen möchte — Zu viel

Schmerz auf einmal, zu viel meine Seele, zu viel — Komm führe mich, führe mich!

(Polly führt sie ab.)

Zweyter Auftritt.

(Surreys Wohnung.)

Surrey. Keinen Schlaf in meinen Augen, keine Ruh' in meinem Herzen! O könnt ich dich Phantasey, in Ruhe bringen, ich würde bald Schlaf haben! — Grab, du sollst mein Bette! Tod, du sollst mein Schlaf seyn! — Wie schwärmt es in meinem Kopfe — tausend blutige Bilder, tausend folternde Gedanken drängen sich, und jeder hat eine Geissel, und schlägt mir Wunden in mein Gehirn — O könnt ich schlafen, einen eisernen, ewigen Schlaf! — Aber frey von jedem blutigen Traum, leer von jeder wilden Phantasey — Was rauscht da? — es ist nichts! den Knaben schrekken Gespenster und Nachtgeister! Sey ein Mann, Surrey! Sey ein Mann! Kämen Todte zurück, stiegen aus ihren Gräbern sie auf, ja dann, dann würdest auch du welche sitzen, und in seinem blutigen Leichentuche würde dir Darnby erscheinen — Aber es sind Mährchens — Geschichte, welche die Weiber sich am Kaminfeuer erzählen, wenn der wilde Nordwind heult, wenn der Hagel an die Fenster rasselt, wenn der scheußliche Nachtvogel auf dem Schornsteine sitzt, und seinen gefürchteten Todtengesang anstimmt — Hah! was ist das, das da vor mir stehet? — Wie, blutig? die Wunde recht unter dem Herzen? — Du bist ein Phantom! — ich greife nach dir, und du zerrinnest in meiner Hand, wie Luft! — Fort! fort, ihr Einbildungen eines kranken Gehirns!

Weg, ihr Kinder der grausvollen Phantasey! — Wie? schon wieder da? — Warum wecktest du den Knaben? — Sieh! der Knab' ist Mann geworden, und fürchtet dich nicht! — Aber auch du, Montrose! — Nun ist es mit mir gethan — nun ist mein Muth hinweg — ich will mich verhüllen, will dich nicht sehen — Dein Antlitz glänzt, wie das Antlitz eines himmlischen Cherubs! dein Auge funkelt, wie der Blitz eines Todesengels, wie das Auge des Rächers! — Laß mich! ergreife mich nicht! — laß mich, laß mich! —

Dritter Auftritt.

Surrey. Bedienter.

Surrey. Wer bist du? — was willst du von mir?

Bedienter. Sie geboten mir, eine Fackel anzuzünden, und Sie dann abzurufen.

Surrey. Bald hätt' ich es vergessen — Aber was soll das Gewehr an deiner Hüfte? Gürt es ab, Kerl! gürt es ab! Willst du auch Menschen würgen?

Bedienter. Mylord!

Surrey. Laß es seyn, sag' ich, laß es seyn! — Spiele nicht mit dem Leben eines Menschen. O es ist ein kostbares Ding —

Bedienter. Was haben Sie für Gedanken, Mylord?

Surrey. Es ist eine schreckliche Sache um einen Mord — Du bist ein schwaches furchtsames Geschöpf, ich will dich darum schonen, sonst wollt' ich dir erzählen, was in meiner Seele vorgeht! Hah! das Haar auf deinem Haupte würde sich sträuben! Fort, nimm die Fackel, führe mich.

Vierter Auftritt.

(Die Scene ist im Tower.)

Montrose (sitzt in nachläßiger Stellung an einem Tische, worauf zwey Lichter brennen.) Wilton (knieet vor ihm, und hat sein Haupt auf das Knie seines Herrn gelehnt.)

Wilton (nach einigem Stillschweigen.) Ihr Unglück drückt Sie zu sehr, Mylord! Vergönnen Sie es mir, daß ich Ihnen die Last kann tragen helfen.

Montrose. Steh auf, Wilton! Dein Anblick macht mich weichmüthig, deine Thränen sind glühende Bleytropfen für mein Herz!

Wilton. Warum kann ich mein Leben nicht für Sie hingeben, Mylord? Ich bin alt und lebenssatt, meine Tage sind gezählt, und haben keinen Werth mehr; die Ihrigen sind kostbar.

Montrose. Hör' auf! Du verwundest mein Herz noch tiefer, guter, ehrlicher Mann. Lebten viele so gute Menschen, als du bist, der Tod würde mir noch bittrer werden. Aber laß es gut seyn, Wilton. Meine Stund' ist nahe, und ich hab dir noch einige Aufträge zu geben.

Wilton. Thun Sie es, Mylord! Ich verspreche, alles auf das heiligste zu erfüllen.

Montrose. Sobald ich dahin seyn werde; sobald du mir die letzte fromme Pflicht wirst geleistet, und meinen Leichnam zu seiner Ruhe gebracht haben; so verlaß Engelland! Kehre zur Schweiz, auf mein Landgut zurück! Es sey von diesem Augenblick' an deine, und damit niemand dir das Recht darüber streitig mache, so empfang meinen Schenkungsbrief, nimm mein Ver-

mächtniß darüber hin, (er geht nach dem Tische, und giebt ihm ein Papier.)

Wilton. Mein gütiger Herr! wie soll ich Ihnen das Gefühl meines Herzens ausdrücken?

Montrose. Keinen Dank, mein Freund! Es ist wenig, sehr wenig in Vergleichung deiner Treue, deiner mir geleisteten Dienste. Erwarte von einer höhern Hand die beßre Belohnung deines frommen, deines tugendhaften Herzens!

Wilton. O Mylord! danken wollt ich Ihnen, aber mein Schmerz erstickt, meine Thränen ersäufen meinen Dank.

Montrose. Weine nicht, Wilton! sey männlich, zeige, daß du ein Mann bist! — Es wird bald ein Augenblick kommen, wo du dich zu mehrerer Standhaftigkeit wirst rüsten müssen. — Das noch vorräthige Geld, Wilton, vertheil' unter die Armen, die du kennst, und von denen du weißt, daß ich sie immer von denen übrigen, mit dem Beynamen meiner Armen, unterschieden habe. Ich überlaß es deinem Gutdünken, es unter ihnen zu vertheilen. Sag' ihnen, daß es das letzte ist, was sie aus der Hand des unglücklichen Montrose empfangen. Bezeug' ihnen, daß es mir noch in der letzten Stunde meines Lebens geschmerzt hat, nicht ein mehrers für sie thun zu können.

Wilton. O welche Großmuth, o welche Gesinnung!

Montrose. Endlich will ich deinen Händen noch ein Kleinod anvertrauen, von welchem ich nicht wünschte, daß es in eine unheilige Hand gerieth. (Er zieht ein Gemählde aus dem Busen.) Es ist das Bild meiner Jenny! — Seit ich Besitzer davon bin,

bin, ist es noch nicht von meinem Busen, als in dieser unglücklichen Stunde, gekommen — Nimm es, mein Freund! (er küßt es.) nimm es, nimm zugleich diesen Brief, überbringe beydes meinem Weibe, und mit ihm bring Ihr den Abschiedsgruß Ihres Gemahls! —

Wilton. Ein trauriger Auftrag, Mylord! —

Montrose. Und nun, Wilton, wird Montrose bald als ein andrer Schauspieler von der Bühne des Lebens abtreten. Fahret wohl, ihr schmeichelnden Hoffnungen ihr türmende Erwartungen der Ehrsucht, ihr glänzende Aussichten eines seligen Schicksals, fahrt alle wohl! Meine Laufbahn ist geendet, mein Leben ist verträumet! Ich kann mich nicht rühmen schön geträumet zu haben; doch wie wenige Menschen können das? O Wilton! Wo lebt der Glückliche, der, wenn er sich am Ende seiner Farth befindet, auf das neue wünschet, sie anzutreten? — Ich nicht, mein Freund! Und wenn das glänzende ruhmvolle Leben eines Königes vor mir auf dem Wege läge, ich würde mich nicht darnach bücken, um es aufzunehmen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Jenny. Polly.

Jenny (von Polly geführt.) Wo ist er! — wo ist Eduard? leite mich zu ihm, mein Kind, daß ich ihn noch einmal seh', eh' er stirbt! —

Montrose (eilt ihr entgegen, und umarmt sie.) So seh ich Dich noch einmal wieder, meine Liebe! — Dank! Dank der ewigen Güte, die Dich sendet, um noch einen Stral' der Freud' in meine Seele zu verbreiten! — O mein treues, liebvolles Weib!

Wie? Selbst hier, wo die Finsterniß bange Todesschrecken brütet, hier, wo das Elend wohnet, wo die Verzweiflung ihren Sitz hat, wohin noch nie die Stimme der Freud' und der Liebe gedrungen; selbst hier weiß Jenny den Gemahl einer einzigen glücklichen Stunde zu finden!

Jenny. Und wenn die Luft, die ich hier athme, der faule Duft des Todes wäre; wenn alle feindliche Plagen hier lauschten, um meine Brust mit tausend Schlangenbissen zu verwunden; dennoch würd' ich nicht erschrocken zurückbeben, wenn ich Dich, mein Eduard, hier anzutreffen wüßte!

Montrose. Kann in einem weiblichen Busen so viel Treue, so viel Tugend wohnen? O Weib! den Mann zu beseligen, schuf Dich der Himmel! In Deinem Busen wohnt ein himmlischlächelnder Genius, und der, den er anlächelt, schwingt sich über Verfolgung, Marter und Tod, zu Seligkeiten empor, die nur der zu fühlen vermag, dem der Himmel ein so zärtliches, liebevolles Weib gab, als Du bist! O warum mußt' ich den höchsten Gipfel menschlicher Seligkeit erreichen, und so nahe, so nahe seyn, ihn zu verlieren! Das ist bitter, sehr bitter.

Jenny. Du weinst, lieber Eduard! O schütte den heiligen Strom deiner Thränen ganz hin. Männerthränen sind kostbar! Wenn Männer weinen, so ists um nichts gemeines, so ists um etwas grosses.

Montrose. Meine Thränen fließen um Dich, Jenny! Um nichts in der Welt anders würdest Du mich in dieser Stunde weinen sehen.

Jenny. So will ich diese kostbare Zeugnisse Deiner Liebe von der Wange dir trocknen! Ich will das

feuch-

feuchte Tuch an meine glühende Brust legen, und das wird meinem Herzen wohl thun.

Montrose. Wie sie mich fesselt, wie werd ich diese Ketten zerreissen! Schon schwebte meine Seele über dem Staube, schon glaubt' ich mich über alles Irrdisch' erhaben; aber Du ziehst die beflügelte Seele wieder zur Erde, und an deinem Busen find' ich den Himmel, den mein verirrter Geist dort oben suchte.

Jenny. O Du Bester, Du Werthester unter den Menschen! vor wenigen Stunden noch freut' ich mich über Dich! nun freu ich mich nicht mehr.

Montrose. Warum, meine Liebe?

Jenny. Welch ein Tag ist über uns gekommen! Armer Eduard! —

Montrose. Was ist Dein Verlangen Jenny?

Jenny. Nichts mein Liebster, nichts — (für sich.) Ich soll Ihn verlieren, soll Ihn überleben — Jenny soll Ihren Eduard überdauren; soll hören, wie die garstigen Unholden, wie die unreinen Taugenichtse Ihn ergriffen, Ihn tödteten — Unmöglich — unmöglich — (sie lächelt.) Hah! welch' ein Gedanke war das? Er kam schnell in meine Seele, schnell, wie der Blitz, der die Mitternacht erleuchtet.

Montrose. Wie ist es mit Dir, mein Kind? —

Jenny. Laß mich! ich bin in einen Gedanken verliebt, den meine Seele dachte; es ist etwas wildes in dem Gedanken, aber es ist dennoch ein guter Gedanke.

Montrose. Sey ruhig, meine Liebe, sey ruhig! — Sieh ich bin ja auch ruhig, sollt' es Jenny weniger in den Armen ihres Eduards seyn?

Jenny. Ich bin ruhig, Eduard! fühle, ich bin ganz ruhig, ganz kalt! (sie reicht ihm die Hand.)

Montrose. Deine Hand ist kalt, gutes Mädchen! aber Dein Herz, Dein Herz!

Jenny. Wolltest Du wohl, Eduard, daß auch mein Herz kalt seyn sollte?

Montrose. Entsetzlich! meine Jenney, nicht kalt, aber ruhig wünsch' ich es.

Jenny. Hah! weißt Du, was für ein Schicksal auf Dich wartet? Sieh! Henker haben sich gerüstet, und das Beil ist erhoben.

Montrose. Laß uns von andern Sachen, von vergangnen Zeiten reden, von Dingen, die da waren, und nicht mehr sind. Laß uns von jenen Tagen schwatzen, als, in dem Sonnenschein meines Glückes, ein Haufen niedriger Schmeichler und Höflinge, gleich beschwerlichen Sommerfliegen, um mich summte, um mich verließ, als das ungetreue Glück mich zu Boden warf. Doch nein! — Laß uns von jenen bessern Stunden reden, meine Liebe! da ein Blick von Dir mir mehr galt, als die königliche Huld eines Monarchen; da ich froh war, wenn Du lächeltest, und traurete, wenn ich dein Aug' umwölkt sah. Laß uns von jenen Zeiten reden, da ich das Glück meiner Tage nach dem Grad Deiner Liebe abwog, und keine Welt genommen hätte, um einen Augenblick Deiner Umarmung zu verlieren.

Jenny. Das waren goldene Tage, mein lieber Eduard! Hätte der arme Mensch viele solche Tage, er würde sein Ziel aus den Augen verlieren, und sein Paradies auf Erden sich bauen. Aber sie waren sparsam gezählt, sehr sparsam, und jetzt sind sie gar verschwunden.

den. Laß uns also lieber von Trauergewändern, Leichentüchern und Grabgesang reden! Laß uns von Gräbern, von Kirchhöfen, von Gebeinhäusern schwatzen! Laß uns reden, wie die Wittwe, gleich einer Bildsäule des Kummers, auf dem Grab' ihres Gatten sitzt; wie sie ihre Tage hintrauret, ihre Nächte verweinet, den Tod wünscht und suchet, und, Ach! ihn nicht findet — Ein blutiger Tod! Ach! Ach!

Montrose. Entferne diese blutige Vorstellungen aus Deiner Seele! Bilde Dir ein, meine Liebe, die Natur habe die Säfte des Lebens in mir vertrocknet, habe dem warmen purpurnen Strom in mir zu stocken geboten. Bilde Dir ein, giftige Seuche, ein hitziges Fieber habe mich ergriffen, und von Deiner Seite gerissen! Tod ist Tod! Sterben, sterben — am Ende gilt es gleich viel, ob eine langsam schleichende Krankheit den Faden des Lebens zernaget, oder ein scharfgeschliffnes Eisen ihn zerschneidet — Du lächelst, mein Kind! O lächle noch einmal, meine Liebe! Die Natur, als sie Dich bildete, da lächelte sie auch.

Jenny (für sich selbst.) Sey mir willkommen, Gedanke! — nun will ich Dich festhalten, Du sollst mir nicht wieder entwischen! Komm wieder, komm oft wieder! damit meine Seele mit Dir vertraut werde!

Montrose. Was ist es für ein Gedanke, der Dich so sehr beschäftigt?

Jenny. Ich denke, lieber Eduard, ob es nicht schön seyn würde, wenn Du in jenen seligen Wohnungen des Friedens einen vor Dir hinübergegangenen liebreichen freundschaftlichen Schatten anträfest, der Dir zulächelte, Dich freundlich willkommen hieße.

Montrose. Und wer sollte das seyn?

Jenny. Das will ich seyn, ich will vorangehen! Du sollst mich dort finden, Eduard! sollst nicht einsam schaudernd in die Ewigkeit hinübergehen — Ich will bey dir seyn, wenn du stirbst! meine Seele soll um Dich schweben! soll bey der Hand Dich fassen, soll Dir zurufen: getrost, Eduard! getrost!

Montrose. Jenny!

Jenny. Wie, mein Liebster! wünschtest Du einen andern Schatten dort anzutreffen? O du würdest keine zärtlichere, liebevolle Seele dort finden, als die Meinige!

Montrose. Englisches Mädchen! — Du schwärmst, Du schwärmst, mein Kind! Aber es ist eine süße Schwärmerey, es ist etwas hohes, etwas über die Schwärmerey gemeiner Seelen erhabenes darin.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Surrey.

Surrey (tritt wild auf.) Wo bin ich? wer rettet mich? — Vor meinen Augen Nebel, unter mir bebt die Erde, über mir rollet der Donner, tausend dumpfe, dräuende Todesstimmen — O ich taumle, taumle am Rande des Verderbens, und finde nichts, woran ich mich halten könnte. — Wo soll ich hinfliehen? wo soll ich Rettung, wo soll ich Trost finden? —

Montrose. In meinen Armen, Surrey! sie sind nach Dir ausgestreckt!

Surrey (tritt zurück.) Laß den scheußlich grinzenden Tod seine Arme nach mir ausstrecken, diese Freystadt soll mir willkommen seyn. Die Deinigen sind mir zu heilig!

Montrose. Mein Freund, mein Bruder!

Surrey. Du hast keinen Freund mehr!

Montrose. Gott! Ich habe keinen Freund mehr? und Du bist es, Surrey, der es mir sagt?

Surrey (für sich.) Warum soll meine Zunge sich scheuen, eine That zu gestehen, die mein Herz treulos genung war zu begehen! (er wirft sich zu Montrosens Füßen.) Auf meinen Knieen nah' ich mich Dir, göttlicher Mann, um den letzten Dolch in Deine Seele zu stossen! Sieh den verruchten Sklaven in mir, der Dich um alle Deine Freuden, um alle Deine Hoffnungen gebracht hat!

Montrose. Der Schmerz hat Dich betäubt! Ich verkenne die sanfte ruhige Seele meines Freundes in Dir! Bist Du Surrey?

Surrey. Dein Verräther! — Dein Mörder! —

Montrose. Surrey! (bleibt unbeweglich stehen.)

Jenny. Verräther? — Mörder? O wer bist Du, blutdürstiger, hartherziger Mann? der Du, um einen schändlichen Lohn vielleicht gedungen, Deinen Freund verrathen hast? Aber Du hast menschenfeindliche Züge in Deinem Gesichte! Etwas, das der Schadenfreude ähnlich sieht! O wenn Du kein Mitleiden mit deinem Freunde hattest, so wird auch der Himmel Dir einst das seinige versagen.

Montrose. Auch diesen bittern Kelch aus deiner Hand, Schicksal! Soll ich auch diesen noch ausleeren?

Jenny. Ihr habt übel gethan, Mylord, sehr übel gethan, daß Ihr Euren Freund verrathen habt! Der Himmel mag es Euch vergeben; ich wünscht', ich könnt es auch —

Montrose. Steh auf, Surrey! — Montrose hat dir vergeben! — Noch mehr: er bedauerte Dich! — Du wirst leben, aus der Hand eines Königsmörders Deine Belohnung empfangen! Ruhm, Glück, und Ehre wird Dich umgeben, und ein blutgieriges Volk wird Dir Dank und Beyfall zujauchzen! — Ich werde sterben, einen schimpflichen, blutigen Tod! aber in der letzten bittern Minute meines Lebens, in dem Augenblicke des Todes selbst, werd' ich mir nicht wünschen, Surrey zu seyn. —

Surrey. Hah! Können Engel wünschen, Teufel zu werden — Ich bin tief gesunken, tief gefallen — sehr tief — habe Mitleiden, hab' Erbarmen mit mir — Fluch und Schand' ist über mich kommen. Künftge Jahrhunderte werden meine Geschichte hören, werden den Fluch der Verdammung über mich sprechen, und mein Name wird künftigen Zeiten einen Greuel seyn — An dem Busen des Weibes wird in der Mitternachtsstunde der Gatte aufbeben, und sich verrathen glauben. Ehrliche Väter werden Scheu tragen, ihr Haupt in den Schoos ihrer Söhne niederzulegen, und befürchten, erwürgt zu werden, und das alles, weil Surrey seinen Freund verrieth! — O! O! Wenn Sturmwinde lange meinen Staub werden zerstreuet, und meine Gebeine umhergetrieben haben; dann noch wird der Wanderer vor meinem Grabe zurückbeben, und rufen: fliehet! Das ist das Grab Surreys, des Verräthers! O fluche mir auch, Montrose! — Schütt' alle Verwünschungen auf mein Haupt aus! — Sieh', es ist jeder Schmach blos gestellt.

Montrose. Wozu willst Du, daß meine Seele sich erniedrigen soll? Nein, Surrey! meine Seele schwebt über Haß und Fluch, und jeder niedrigen Leidenschaft empor. Noch lieb' ich, noch segn' ich dich! Mein Gefühl für Dich ist Freundschaft, meine Empfindung Mitleid, Erbarmen! —

Surrey. O wenn Du Mitleiden, wenn Du Erbarmen für mich fühlest, so sey noch einmal in Deinem Leben gütig und wohlthätig gegen mich! — Tödte mich! —

Montrose. Surrey!

Surrey. Hier, Montrose! Hier schlägt das Herz, das Dich verrieth! Hier — Nimm dies Gewehr! — (er reicht ihm seinen Degen.) Nimm es! stoß es mir tief in die Brust, sehr tief — und ich will Dir danken, will mit meinem letzten Odem Dich segnen!

Montrose. Wie, Karl? Wie? wolltest Du wohl, daß Dein Freund in dem Augenblick, da er sich zum Lande des Friedens zu gehen bereitet, noch seine Seele mit einem Mord beflecken soll?

Surrey. Nenn' es nicht Mord! Nenn' es Leben, nenn' es Erbarmung, nenn' es Güte! — O tödte, vernichte mich! —

Montrose (nimmt den Degen und wirft ihn weit von sich.) Armer, unglücklicher Freund! (er umarmt ihn.) Sieh! diese Thräne weint Dein Eduard um Dich!

Surrey. Nicht diese Güte, nicht diese Thränen, erhabner, göttlicher Mann! — O laß Dich von Deiner Höhe herab, daß ich niedriger Wurm es wagen darf, mich Deinen Armen zu nähern! Deine Tugend wirft einen so blendenden Glanz

von

von sich, daß ich mein Auge nicht gegen Dich aufzuschlagen vermag.

Montrose. Verzeih mir diese Thränen, die Du fliessen siehst, Jenny! Vor wenig Augenblicken noch glaubt' ich, für kein sterbliches Geschöpf eine Thräne, als für Dich, mein Weib, mehr übrig zu haben. Aber itzt ist es anders mit mir. Auch mein Freund bedarf, auch Er verdient diesen Trost! — O! Komm, meine Liebe! komm, Jenny! Vergieb meinem Freunde! Sprich diese Worte des Friedens zu seiner gekränkten Seele! Besänftige Ihn! Lächl' Ihm sanftes Mitleid, sanftes Erbarmen zu! Laß Ihn den Trost fühlen, von einem so guten, so himmlischen Geschöpf', als Du bist, bedauret zu werden. Und Du, mein Karl! Komm, empfange den Segen, die Vergebung meines lieben Weibes! —

Surrey. Halt, Herz, sey männlich, und ihr, Augen, seyd trocken! (er läßt sich vor Jenny auf das Knie nieder.)

Jenny (reicht ihm die Hand.) Ich vergeb Ihnen, Mylord, mit willigem und aufrichtigen Herzen! Noch mehr, ich wünschte, Sie trösten zu können! Aber, wo soll ich Trost vor Sie hernehmen, da ich selbst keinen Trost für mein armes Herz zu finden weiß? Alles, was Jenny für Sie thun kann, ist, daß Sie um Sie weinet, daß sie Ihnen diese Thränen schenkt!

Surrey (küßt ihre Hand.) Himmlische Güte! — Auf einen Augenblick erhebt sie mich aus meinem Abgrund', und giebt mir Kraft, Ihnen zu danken! — (er springt wild auf.) Aber ich stürze wieder zurück, und die Verzweiflung ergreift mich noch gewaltiger, als

vorher

vorher — O was hab' ich gethan! — Kann ein Augenblick Reue Verbrechen büßen, die eine Hölle verdienen? — Ewiger Erbarmer! — Ich wollte Dich nennen! aber dein Name werde von keinen unreinen Lippen, von keinem Verworfnen genannt — Verwirf mich — Verwirf mich!

Jenny (geht seufzend und händeringend nach den Hintertheil der Bühne, setzt sich, und lehnt ihr Haupt an Pollys Brust.)

Montrose. Sey ruhig, mein Freund! sey ruhig! Mache mir diese bange Stunde nicht noch bittrer, als sie schon ist.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Suffolk.

Suffolk (ohne seine Tochter gewahr zu werden.) Kromwell sendet mich, Mylord, Euch den Tod anzukündigen! Wenn Ihr noch etwas auf dem Herzen habt, so entledigt Euch davon! Alles, was ich für Euch habe thun können, ist dieses, daß der Protektor auf meine Vorstellung Eure Hinrichtung nicht öffentlich, sondern hier im Tower wird vollziehen lassen, und Ihr habt bis dahin nur noch wenige Augenblicke übrig.

Jenny (schlägt die Arme um Polly.)

Montrose. Auch dafür dank' ich dem Protektor, und dank' Euch, Mylord, ob ich mich gleich und männlich genung fühle, meinen Tod vor den Augen des versammleten Volkes zu leiden.

Suffolk. Auch Euch, Mylord Surrey, hab' ich eine üble Nachricht zu verkündigen. Man hat Euren Freund Daremby in eurem Zimmer ermordet gefunden.

Surrey. Ermordet? Hah! —

Suffolk. Ohne den Mörder zu wissen.

Surrey. Die Hand des Knaben Surrey kam über ihn.

Montrose. Wie, Karl? Wie?

Surrey. Er starb von meiner Hand — schnell und überrascht, so wie alle Verführer sterben sollten, um keinen Augenblick Zeit zur Reue, zur Buße, übrig zu behalten ..

Suffolk. Euren Freund, Mylord?

Surrey. Mein Verführer, mein Verderber! Fluch, Elend, ewiges Verderben über ihm! —

Montrose. Rette dich, Surrey! noch ist die That nicht ruchtbar, rette dich.

Surrey. Ich verlasse Dich nicht, und wenn alle Quaalen der Hölle mich erwarten!

Jenny. Ach! Ach!

Suffolk. Wie? meine Tochter, auch hier?

Montrose. Ihr werdet es einem Weibe vergeben, Mylord! wenn Sie Ihrem Manne in seiner Todesstunde noch einige Augenblicke Gesellschaft leistet.

Suffolk. Hah! Ist es so weit gekommen?

Surrey. Schont Eure Tochter, Mylord! Schont Euer unglückliches Kind! — Seht, wie bleich, wie entstellt Sie ist! — O es nagt ein Wurm an dieser schönen Blume, und es ist nur um einen Hauch zu thun, so wird sie entblättert und gebrochen dahinsinken.

Montrose. Und wenn sie einmal entblättert und gebrochen da liegt, so wird kein Sonnenstrahl, kein

Thau des Himmels Ihren verwelkten Gliedern mehr Leben und Wärme geben; so werdet Ihr mit allen Euren Seufzern sie nicht an das Licht zurückrufen, mit allen Euren Thränen ihr nicht einen Augenblick Leben erkaufen!

Suffolk. O! O!

Montrose. Ihr seyd bewegt! Ihr seyd gerühret! O Mylord! — (er wirft sich auf die Kniee, und ergreift seine Hand.

Suffolk. Saget heraus, was Eure Seele beschweret!

Montrose. Ihr seht mich in der letzten entscheidenden Minute des Lebens, in dem Augenblick vor Euch, da wir unserm tödtlichsten Feinde nicht den Tropfen Wasser versagen, um den er uns bittet, seine schmachtende Seele zu laben — O Mylord! ich wünschte nicht, aus dieser Welt zu gehen, ohne Euren Segen mit in mein Grab zu nehmen. Laßt Euch durch mein Blut, durch meinen Tod versöhnen! Nehmt Euren Haß von mir! Laßt mich nicht mit ihm belastet sterben.

Suffolk. Wo werd ich Muth hernehmen?

Montrose. Nehmt Euren Fluch von Eurem Kinde zurück! Vergebt meinem Weibe, vergebt auch mir!

Jenny. (kommt gelaufen, und wirft sich ihrem Vater zu Füssen.) Vergebung, mein Vater! Vergebung! Das ist alles, warum ich Euch bitte! Ihr wart ja sonst gütig gegen Euer Kind. Denkt an die Zeiten, mein Vater, da Ihr in Eure liebende Arme mich nahmt, mich das Ebenbild meiner Mutter nanntet und mir schwuret, daß Ihr mich liebtet!

Suffolk. Steh auf, meine Tochter! Komm in die Arme deines Vaters! Und auch Ihr, mein Sohn! — (umarmt sie beyde.) O Natur, wie stark, wie mächtig bist du, wenn deine Stimm' in unserm Busen erwacht! Komm, meine liebe Kleine! — komm in meine Arme! lieg sicher hier! — Seufze nicht so, meine Liebe! — Dein Schluchzen bringt mir durchs Herz — Komm, ich will diese Thräne von der Wange dir küssen.

Jenny. Mein gütiger Vater! — (Knieend mit aufgehobnen Händen.) O segn' Ihn, gerechter Himmel, für alles, was er mir Gutes in meinem Leben gethan hat! —

Suffolk (hebt sie auf.) Und für das Böse, so ich dir habe leiden lassen, bitte Vergebung von oben herab, mein Kind! (zu Montrosen) Vergebt auch mir, mein Sohn! Vergebt mir Euren Tod. Blickt nicht auf mich als auf Euren Feind herab! Diese Stunde, hoff' ich, hat mich mit Euch versöhnt! O könnte sie mich auch mit der Gerechtigkeit Gottes versöhnen!

Jenny. O retten Sie meinen Gemahl, mein Vater! retten Sie Ihren Sohn, wenn Sie können!

Suffolk. Könnt' ich es, meine Tochter, ich würd' ihn retten, und sollt' ich mein altes Haupt für ihn dem Tode hingeben. Aber sein Schicksal ist unwiderruflich — Bey Gott ist Erbarmen, bey Menschen nicht — Ich kann ihn nicht retten —

Jenny. Wohlan — sein Tod sey auch der meinige! — (man hört hinter der Bühne das Geläut einer Glocke.) Hah! welch ein Laut! — Hülfe, Hülfe — Rettung —

Montrose. Die Glocke ruft mich zum Tod, Mylord! Faßt Euch! ich bin ein Mann, ich weis zu sterben —

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Officier.

Officier. Es ist alles bereit, Mylord! Man erwartet Euch!

Jenny. Retten Sie Ihren Sohn, mein Vater! retten Sie ihn, retten Sie auch mich, wenn Sie können! — (Sinkt ohnmächtig in Pollys Arme, und wird von ihr zu einem Stuhl geführt.)

Surrey. O, Hölle! Höll' ergreif mich! —

Montrose. Nehmt mich noch einmal in Eure Arme, Mylord, und segnet mich, eh' ich sterbe — Euch empfehl' ich mein Weib! Sie ist Eure Tochter! Wem könnt' ich sie besser, als Ihrem Vater, empfehlen? — Lebet wohl, Mylord! lebt wohl, mein Vater! — Laßt mein Andenken bey euch gesegnet seyn, und redet Gutes von mir, wenn böse Menschen meinen Namen schmähen!

Suffolk. Mein Sohn! Mein Sohn! Wie theuer seyd ihr meinem Herzen geworden! Wie fest haltet Ihr es! — Ich wünschte mich von Euch losreissen zu können, aber umsonst — Ihr habt mein Herz mit einer Riesenhand ergriffen!

Montrose (zum Surrey.) Warum so stumm, mein Freund? — Verschliesse Deinen Schmerz nicht so in Deiner Brust! Das ist gefährlich, und bricht das Herz — Leb' auch Du wohl, Du Freund meines Busens, Du Gefährte meiner verfloßnen Jahre! Lebe wohl, mein Karl, mein Bruder! Die barmherzige Hand Gottes heile Dich! — Und nun zu Dir, meine Jenny! — Nun das letzte zärtliche Lebewohl von Deinen Lippen — Aber Du siehst,

Du hörst mich nicht! — Der Schmerz hat Deine Empfindung verschlossen! — Noch athmet, noch lebt Sie! — Blicke noch einmal auf, mein Engel! — blicke noch einmal auf Deinen Gemahl — noch ein Lächeln von Dir, eh ich sterbe — O mein Weib! mein Weib —

Officier. Faßt Euch kurz, Mylord! es ist Zeit.

Montrose. Ich komme — Nur diesen Druck der Liebe, nur diesen Kuß noch — Nimm ihn, mein Engel! Nimm ihn! — noch einen — diesen noch — und keinen in dieser Welt mehr. (Er reißt sich von ihr los, und geht mit gesetztem Muth ab. Wilson folgt seinem Herrn. Surrey bleibt noch einige Augenblicke, und folgt mit stummer Verzweiflung.)

Neunter Auftritt.

Suffolk. Jenny. Polly.

Suffolk. Erwach, mein Kind! Erwache, meine Tochter! Hör auf die Stimme Deines Vaters! O Jenny! einziges, ewiggeliebtes Kind! — Erwache! Erwache! Eile nach Hülfe, Polly! eile nach Aerzten, nach Rettung — Sie wird sterben — sie wird das Licht nicht wiedersehen.

Polly. Es ist nur eine Betäubung, Mylord! — sie athmet wieder — ihr Busen wallt stärker — sie scheint sich zu erholen.

Jenny (schlägt matt die Augen auf.) Wo bin ich? — Seyd Ihr da, mein Vater? — und auch du, Polly? — O meine Seele hatte sich in reizende Gegenden verirret — Aber wo ist mein Gemahl? — wo ist Eduard? Er ist fort — O der Unfreundliche! — fortzugehen, ohne mir Lebewohl zu sagen

— Hab

— Hab ich das um Dich verdient, Eduard? — (Sie steht auf.) Ja, ja, er ist nicht mehr — er ist fort! — O mein Herz, mein Herz —

Suffolk. Sprich mit deinem Vater, meine Tochter.

Jenny. Wollten Sie mich nicht einen Augenblick verlassen, mein Vater? Und auch du, Polly? Ich möchte gern allein seyn.

Suffolk. Wir können dich nicht verlassen, mein Kind! Dein Zustand macht uns Kummer, deine ganze Gestalt hat sich verändert.

Jenny. Das bilden Sie sich ein, Mylord! Mir ist wohl, Ihrer Jenny ist recht wohl. (Sie redet wieder mit sich selbst.) Mein Gemahl weggeführt, zum Tode geführt! — Sein Führer schien mir ein harter Mann — vielleicht schlägt er ihn, vielleicht begegnet er ihm übel — O mein Kopf! —

Polly. O, Mylord, Ihr Kopf, Ihre ganze Seel' ist in Verwirrung.

Suffolk. Laß sie — vielleicht geht der Sturm bald vorüber.

Jenny. Gut — es ist also beschlossen, der Gedank' erweckt mir kein Grausen mehr — Wo schlägt mein Herz? (sie legt die Hand auf das Herz.) Hier, hier schlägt es — hier war es, wo die Liebe, wo die Freud' ihren Sitz hatte — das Leben hat auch seinen Sitz hier — wenn man an das Leben will, so ist hier der Weg — hier, hier —

Polly. Ich befürchte, Mylord, Sie geht mit Gedanken wider Ihr Leben um.

Suffolk. Du überläßt dich deinem Schmerz zu sehr, meine Tochter! du wirst dich umbringen, deine Gesundheit wird leiden!

Jenny. Und mein Verstand, Mylord? Was meint Ihr von meinem Verstande? Es ist ein guter Verstand — Ich sage Euch, es ist ein guter Verstand — Aber warum weint Ihr nicht, mein Vater? Nicht eine Thräne um Euer unglückliches Kind? Nicht wahr, es wird Euch so gehen, wie es mir geht — Ich wollte gerne weinen, mein Vater, Thränen würden meinem Herzen wohl thun. Aber ich kann nicht weinen — Meine Augen sind trocken, und in meinem Gehirn brennt es, wie Feuer. (mit wilden Gebehrden.)

Sehet, der nackende Wurm
Kämpft mit dem heulenden Sturm',
Schwimmt in kochender See,
Sieht sich umflossen mit Blut,
Badet in Strömen von Glut;
Größer, noch größer ist Jennys Weh —
Größer, noch größer ist Jennys Weh —

Suffolk. O mein Kind! mein armes Kind! das wird auch mich um meinen Verstand bringen!

Jenny. Was für ein hohler, dumpfer, schrecklicher Laut ist das? — Hah! Es ist die Sterbeglocke meines Gemahls — Du gehst schon, Eduard! wart' auf dein Weib! — Gehe nicht allein! Eile nicht so — Du winkst mir — ich verstehe deinen Wink — ich komme — ich komme — (geht unvermerkt nach Surreys Degen.) Hier schlägt das Herz, hier, merk' es dir — (ergreift schnell den Degen.)

Suffolk (fällt ihr in den Arm.) Halt, meine Tochter!

Polly (wirft sich ihr zu Füssen.) Meine theureste Lady!

Jenny (sieht sie sprachlos mit scheuen und wilden Blicken an.)

Suffolk. Führe sie fort, Polly! laß ihr zu Hülf' eilen, schicke nach Aerzten — (Polly nimmt sie unter den Arm, um sie fortzuführen.)

Jenny. Führe mich zu meinem Gemahl, Mädchen — ich will das Blut von seiner Leiche waschen — (sie bildet sich ein den Geist Montrosens zu sehen.) Hah! da ist er! — da ist mein Gemahl! — im Tode noch freundlich gegen mich! wie er im Leben war — O rede mit mir, geliebter Schatten, rede noch einmal mit deinem Weibe! — noch ein Wort der Liebe zu deiner Jenny! — Aber wo blieb er? — schon wieder fort? So schnell, so schnell, Eduard? — Sind alle Geister des Himmels so schnell, als du bist? —

Polly. Folgen Sie mir, Lady, ich will Sie nach Hause bringen.

Jenny (läßt sich einige Schritte führen, und bebt wieder erschrocken zurück.) Da liegt Blut, Mädchen! — wessen Blut ist das? Ach! es ist Eduards Blut! — Seine Henker haben es hier verschüttet — O mein Kopf! mein Herz — mein Herz — sie thun mir beyde weh — sehr weh — O! — O! — Weh! — Weh! — Weh! — (Polly führt sie ab.)

Zehnter und letzter Auftritt.

Suffolk. Officier. Wilton.

Suffolk (für sich.) Liebenswürdig in ihrem Unsinn, liebenswürdig in ihrer Raserey noch! — (zum Officier.) Ich weis alles, Capitain! Verschont mein Herz mit eurer Erzählung! Montrose ist nicht mehr! —

Officier. Und Lord Surrey auch nicht!

Suffolk. Auch Surrey? — Wie? redet!

Officier. Lord Montrose gieng mit der rühmlichsten Entschlossenheit zum Tode, aber sein Freund folgt' ihm mit einer wilden Verzweiflung. Der erste betrat das schwarze Tuch, sah ruhig auf die Zubereitungen herab, lächelte, umarmte seinen Diener, und warf sich seinem Freund' in die Arme. Doch alle seine Liebkosungen vermochten, ihm weder einen Laut, noch einen Seufzer, noch eine Thräne zu entlocken. Er stand starr und leblos, gleich einer Bildsäule, stumm, wie ein Grab, aber eben so düster, eben so schrecklich! — Montrose legte sein Haupt nieder. Der Streich geschah. Und noch stand Surrey unbeweglich, die Blicke starr auf seinen entseelten Freund gerichtet, als wenn er seine ganze Seele an diesem Anblick hätte weiden wollen. Richter der Welt! — rief er endlich mit einer Stimme, die uns allen durch die Seele drang — Richter der Welt, erbarme dich! — Schnell riß er einen Dolch, den er versteckt trug, hervor, stieß ihn sich in das Herz, und stürzte todt auf den Leichnam seines Freundes.

Suffolk. O welch ein Tag! — welch ein Jammer! — Wo soll ich, alter, gebeugter, und entkräfteter Mann, Muth und Stärke hernehmen, das alles zu ertragen? — O Montrose! — O meine Tochter! —

(sinkt in Wiltons Arme.)

Der Fündling,

ein

Schauspiel

in fünf Aufzügen.

---

dem Englischen übersetzt.

31

Frankfurt und Leipzig,
bey Johannes Bayrhoffer, 1778.

Personen.

Sir Belmont.
Der junge Belmont, sein Sohn.
Sir Raymond.
Lieutenant Raymond, sein Sohn.
Mainard.
Faddle.
Henriette.
Sophie.
Ein Bedienter.

Die Scene, in Sir Belmonts Hauß.

Erster Aufzug.

Garten.

Erster Auftritt.

Der junge Belmont, Lieutenant.

Belmont (auf und ab gehend, den Kopf schüttelnd.) Hm! hm! Hätt' mans denken sollen! — Nein, du guter Lieutenant, in der Liebe bist du warlich noch so unerfahren als im Krieg — Der Henker! ein koquetes Frauenzimmer, ein nettes rasches Ding! meine Schwester! und der weichherzige Teufel läßt sich durch ein Paar Thränen gewinnen! — Toll möcht' einer werden, über so'n schönen Menschen, der sich mit kaltem Gefühl die Mühe giebt, ein warmes, feuriges Mädchenblut zu reitzen, mit ihm zu Bette zu gehen! ha! — Ich sag' dirs nochmals Bruder, meine Schwester ist ein Frauenzimmer —

Lieutenant. — Just wie ich eins brauche. —

Belmont. Spott'st du? Seh mir ins Gesicht. Ein Mädchen, das sich von allen in der Welt am wenigsten für dich schickt, willstu? — Kennst du sie? heh! In einer Aprilltagsstunde schneits, regnets und ist trüb; ehe man sichs versieht, steht die Sonne am blauen heitern Himmel, und lacht herab auf das dampfende Land. Husch! zieht ein donnerndes Gewitter über den Wald her, stürmt und knickt alles was im Sonnenblick blühte; sieh, das ist ihr Gemüth — Sie lacht hinter ihrem Fächer über dasjenige, was sie vielleicht nicht einmal versteht: nennt Demuth, Bescheidenheit; und Schaamröthe, Mangel an Erziehung; thut in allen Angelegenheiten mit einem Manne das Gegentheil. Erzähl' du ihr einen komischen Zufall, so wird sie wie ein Kind weinen — einen ernsthaften, so kickert sie sich halb tod. — Auf Ja sagt sie dir Nein, und auf Nein Ja; und kurz, hat solche gehorsame Gesichtszüge in ihrer Gewalt, daß ihre Blicke allemal das zu bejahen scheinen, was sie spricht.

Lieutenant. Sakerment, ein fein Gemählde! und doch — keine Schmeicheley.

Belmont. Das wär' die Mamsel also — Nun aber nur so im Vorbeygehn aufn Amarant zu kommen. Ein leichtglaubiger sehr argwöhnischer Herr; glaubt, wo er zweiflen, und zweifelt, wo er glauben sollte. Ohne Ursach eifersüchtig, und ohne Beweiß befriedigt. Ein grosser Knabe, der seinen Weg verloren hat, und durch jede Straße, nur nicht durch die rechte stürmt, um seine Heyrath wieder zu finden; ha! ha! ha!

Lieutenant. Treflich verblümt!

Belmont. Nu! nu! nur nicht hitzig — Die Liebe, die einen Esel zum zärtlichsten Vieh machen kann, hat auch dich so ziemlich herausgemustert. — Mädchen sind zwar niedliche Geschöpfe, das muß ihnen jeder lassen; aber das warlich nicht, wofür du sie hältst. Der erste Wunsch eines Muttertöchterchens ist immer Macht, der zweyte Unfug. Aber der Weg zu ihrem Herzen muß Gleichgültigkeit oder Lästrung seyn: denn wer einmal ihre Schönheit bekennt, der wird über kurz oder lang ihre Tyranney fühlen. Nennt man sie im Gegentheil häßlich oder eine Närrin, hu! wie fallen sie da über einen her, wie werfen sie die Netze so ängstlich aus, und was geben sie sich alsdann für Mühe um unsre gute Meinung!

Lieutenant. Unterwürfigkeit und Schmeicheley sind folglich nicht in deinem System?

Belmont. Nein, denn anstatt der Unterwürfigkeit und Schmeicheley setze ich Unverschämtheit und Widerspruch; diese zwey, wohl angebracht, mein Lieber, die werden bey einer Schönen mehr würken in einer Stunde, als hübsche Reden in einem Jahre. Ein schönes Frauenzimmer erwartet Anbetung, und empfängt sie auch als gemeinen Weyhrauch, den Ihnen jeder Narr darbringt; indessen daß der Grobe, der ihr die Wahrheit ins Gesicht sagt, alle ihre Aufmerksamkeit auf sich zieht. Schwierigkeiten versüßen den Sieg. Ihm nur scheint sie, was sie allein seyn sollte; und mittlerweile sie sich bemüht, ihn mit ihren natürlichen Reitzen sich zu versichern, — geht sie selbst verlohren.

Lieutenant. Ja, freilich, Bruder, es kann wohl manchmal Harmonie in wilden Tönen seyn — allein ich bin schon so weit in dem alten Liede gekommen, daß ich keine andre Worte nach einer andern Melodie singen kann.

Belmont. Ha! ha! — o du arme eingekerkerte Nachtigall! nu so sing denn, den ersten Theil will ich mit dir pfeifen, um dem Ding etwas Leben zu geben.

Lieutenant. Allzugütig, Bruder! Der Himmel weiß, ich hab' Sukurs nöthig. Hör', sag' mir doch, meinst du, es fehle Rosetten am Verstande?

Belmont. Nei - - n, warlich, das wüßt' ich eben nicht.

Lieutenant. An guter Laune?

Belmont. Hm! die gefällt allgemein.

Lieutenant. Wie soll ich denn aber in aller Welt ihre Aufführung gegen mich, mit ihrer Gefälligkeit gegen ein solches Stück Vieh, wie Faddle ist, zusammenreimen? Ein solcher impertinenter Windbeutel, voll Betrug und Prahlerey, Zoten statt des Witzes, und rasende Unverschämtheit für erträglichen Scherz — Und am Ende doch so paubre, daß ihn selbst der lüftige Teufel nicht fürn einzigen Dreybätzner kaufen möchte! Ich frag' dich auf dein Gewissen, Bruder, was kann sie auch nur zu einer Bekanntschaft mit dem Tausend Sakerment bewegen?

Belmont. I! eben der wahre Verstand und die gute Laune, wovon du den Augenblick gesprochen hast. Der Witz eines Frauenzimmers, sieh, ist Arglist, und ihre gute Laune, Unfug — wenn sie dem einen Narren viel einräumt, so geschiehts natürlich, um 'n andern ein bissel zu quälen —

Lieutenant. — Gehorsamer Diener! —

Belmont. Und ihre gute Laune wird durch den Erfolg ihrer Intriguen in Bewegung erhalten.

Lieutenant. Ey was Henkers macht sie aber gegen diesen Narren so standhaft?

Belmont. Eben die Tüchtigkeit dieses Narren zu ihren Absichten. Er ist listiger als ihr Affe, geschwätziger als ihr Papagay, schmeichelt mehr als Jolly, lügt mehr als ihr Kammerkätzgen, und hat mehr Witz als ihr — Herr Lieutenant; und wer das nun einsieht, kann meiner Seele meine Schwester wegen ihrer Standhaftigkeit nicht tadlen.

Lieutenant. Du bist mir 'n wilder Kerl! — laß uns von was anders reden — a propos was sagte Sophie?

Belmont. Ja nu, was wird sie sagen! — daß man doch einen andern nicht unterrichten kann, ohne zur Danksagung die Antwort zu bekommen, wie sehr er selbst die Hülfe bedürfe.

Lieutenant. Neue Schwierigkeiten?

Belmont. Berge und Felsen, Bruder, ein Paar Berge in meinem Weg — allein, wenn ich gleich nicht so viel Glauben habe sie zu versetzen, so denk' ich doch Kraft genug zu besitzen, sie zu ersteigen — und also erreiche ich meine Absicht doch.

Lieutenant. Ja, sie ist ein Mädchen —

Belmont. Nach ihrem äusserlichen Ansehen sollte man so muthmaßen; aber sieh' weiter, und ausser der Hartnäckigkeit ihres Temperaments hat sie nichts weibliches an sich. — Sie besitzt Witz ohne Muthwillen, Schönheit ohne sichs bewußt zu seyn, Stolz ohne Uebermuth, und Begierde ohne Frechheit — kurz, sie hat alles —

Officier. Und Lord Surrey auch nicht!

Suffolk. Auch Surrey? — Wie? redet!

Officier. Lord Montrose gieng mit der rühmlichsten Entschlossenheit zum Tode, aber sein Freund folgt' ihm mit einer wilden Verzweiflung. Der erste betrat das schwarze Tuch, sah ruhig auf die Zubereitungen herab, lächelte, umarmte seinen Diener, und warf sich seinem Freund' in die Arme. Doch alle seine Liebkosungen vermochten, ihm weder einen Laut, noch einen Seufzer, noch eine Thräne zu entlocken. Er stand starr und leblos, gleich einer Bildsäule, stumm, wie ein Grab, aber eben so düster, eben so schrecklich! — Montrose legte sein Haupt nieder. Der Streich geschah. Und noch stand Surrey unbeweglich, die Blicke starr auf seinen entseelten Freund gerichtet, als wenn er seine ganze Seele an diesem Anblick hätte weiden wollen. Richter der Welt! — rief er endlich mit einer Stimme, die uns allen durch die Seele drang — Richter der Welt, erbarme dich! — Schnell riß er einen Dolch, den er versteckt trug, hervor, stieß ihn sich in das Herz, und stürzte todt auf den Leichnam seines Freundes.

Suffolk. O welch ein Tag! — welch ein Jammer! — Wo soll ich, alter, gebeugter, und entkräfteter Mann, Muth und Stärke hernehmen, das alles zu ertragen? — O Montrose! — O meine Tochter! —

(sinkt in Wiltons Arme.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Diericke, Otto Friedrich von,

Eduard Montrose ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

Frankfurt am Mayn 1777

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 5882 -5,4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261562-6
VD18 12396222-001